Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthaus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 99. Freitag, 27. April 1928. 3. Jahrgang.

Stresemann in München.

Ein warmer Empfang. — Niedergebrüllt und die Versammlung gesprengt.

München, 26. April. (Eig. Funkm.). Der Andrang zur ersten Stresemann-Versammlung im Münchener Bürgerbräu-Keller am Mittwoch abend war außerordentlich stark. Bereits um 7 Uhr wurde der Saal durch ein starkes Schutzmannsaufgebot gesperrt, so daß Tausende keinen Einlaß mehr fanden. Als Stresemann Punkt 8 Uhr durch eine Hintertür den Saal betrat, setzte ein ungeheurer Lärm ein, gemischt aus

Beifallsklatschen, Schreien und Pfeifen,

so daß man sofort erkannte, daß eine starke Minderheit der Versammlung aus Gegnern Stresemanns bestand. Erst nach reichlich zehn Minuten konnte Stresemann seine Programmrede, wie er sie nannte, beginnen, nachdem einige sich besonders wild aufführende Ruhestörer von der Polizei aus dem Saal entfernt worden waren. Seine ersten Worte gingen in der allgemeinen Unruhe völlig unter und als von verschiedenen Ecken des Saales

papierne Silberstreifen

geschwenkt wurden, erklärte Stresemann: „Ich weiß, daß meine erbittersten Gegner und Feinde hier ihre stärkste Hochburg haben".

Von neuem setzte ohrenbetäubender Lärm ein,

wobei sich klar zeigte, daß die Ruhestörer unter Führung des Nationalsozialisten Esser organisiert waren und im wesentlichen aus mehreren hundert jungen Leuten der Hitlerschen Sturmtruppe bestanden. Erst die Drohung des Vorsitzenden, von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen, bewirkte einige Ruhe, so daß Stresemann in der nächsten halben Stunde, wenn auch oft unterbrochen, seinen Vortrag als bayerischer Wahlkandidat halten konnte. Als er erklärte: „Wir von der Deutschen Volkspartei arbeiten mit am republikanischen Deutschland", hagelte es von neuem Zwischenrufe, wie

Freimaurer, Jude usw.

Gleich darauf setzte eine

Gummiknüppelschlägerei auf der Galerie

ein, als einige Kriminalbeamte sich gar zu wild aufführende Hitlerleute aus dem Saal verweisen wollten. Durch den anschließenden Krawall wurde die Versammlung fast zehn Minuten unterbrochen. Als Stresemann seine Außenpolitik verteidigte und sich dabei mit Zitaten aus den letzten Hitler-Reden beschäftigte, wurde der Lärm andauernd so stark, daß der Redner nur in seiner allernächsten Umgebung verstanden werden konnte. Von nun an ertönten in regelmäßigen Abständen

Heil-Gebrüll auf Hitler, das mit Hochrufen auf Stresemann

erwidert wurde, bis durch Schlußrufe

„Nieder mit Stresemann!"

und durch wiederholtes Absingen des Hitler-Liedes, des Deutschland-Liedes und der Wacht am Rhein ein geordnetes Ende der Versammlung unmöglich wurde.

Kurz nach 9.30 Uhr stellte der Vorsitzende unter ungeheuren Lärm fest, daß es zur Schande Münchens

nicht möglich war, den Reichsaußenminister sprechen zu lassen,

weshalb er die Versammlung schließe. Die polizeiliche Räumung des Saales dauerte bis 10.30 Uhr, die Unruhe setzte sich weiter auf der Straße fort.

Was sagt Herr von Keudell dazu?

Aus dem Tollhause der Fememörder.

Der Rosenfelder Mordprozeß, der gegenwärtig in Stettin verhandelt wird, ist noch lange nicht zu Ende. Jede Sitzung bringt neue Sensationen, die zweifellos auch den guten Zweck haben, daß endlich einmal das Verhältnis der illegalen Organisationen zur Reichswehr geklärt wird.

Am Dienstag begann die Sitzung mit einer

Erklärung des Generalleutnants v. Pawelsz,

in der er die Stellung der damaligen Regierung Bauer gegenüber den aufzulösenden Freikorps präzisiert. Die Reichswehr habe damals dem Willen der Regierung, die Freikorps aus der Welt zu schaffen, wenn auch unter schwierigen Verhandlungen, Folge geleistet. Rechtsanwalt Bloch stellt an v. Pawelsz einige Fragen bezüglich der Schwarzen Reichswehr im Jahre 1923. Die Beantwortung dieser Fragen lehnt der Zeuge als nicht zur Sache gehörig ab. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß die Arbeitskommandos der

Schwarzen Reichswehr tatsächlich Angestellte der Reichswehr

waren, daß das aber mit der in Frage stehenden Straftat in keinem Zusammenhang stehe. Auf eine neuerliche Behauptung von Bodungen im Laufe der Verhandlung, daß damals eine

Mobilmachung gegen Polen geplant

war, ruft der Generalleutnant v. Pawelsz dazwischen: Sie unterliegen einem Irrtum. Sie haben damals eine Mobilmachung geplant, von der Sie mich sicher nicht unterrichtet haben. Zeuge v. Pawelsz stellt dann unter äußerster Spannung der Prozeßbeteiligten fest, daß im Jahre 1920 in Sabow, dem Quartier Roßbachs,

ein Geheimbefehl

beschlagnahmt wurde, der mit großem militärischen Verständnis einen Operationsplan der Roßbacher entwickelte, der bei eventuellen Unruhen in Stettin und Pommern verwirklicht werden sollte. Dieser Plan enthielt u. a. den Befehl:

Rädelsführer sind festzunehmen und eventuell still zu beseitigen.

Bei diesem Befehl handelt es sich nicht nur um eine Beseitigung von Verrätern, sondern um die strikte Anweisung,

politisch Andersdenkende zu beseitigen.

Das bedeute, so ruft der General mit erregter Stimme in den Saal, die

Aufforderung zu einem ganz krassen politischen Mord.

Gegen diese Umtriebe der Roßbacher sei das Reichswehrkommando mit aller Entschiedenheit aufgetreten.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wird der ehemalige Oberleutnant und Freikorpsführer

Roßbach als Zeuge

vernommen. Er ist 35 Jahre alt und gibt an, gegenwärtig als Sportschullehrer beschäftigt zu sein. Er erzählt in langen Ausführungen von der Gründung seines Freikorps und dessen Marsch nach Kurland, den er sich an der Grenze mit Androhung von Geschützfeuer von der Reichswehr erzwungen habe. In Mecklenburg habe er und sein Freikorps, als dieses schon den Auflösungsbefehl hatte,

unter Lettow-Vorbeck den Kapp-Putsch mitgemacht.

In Essen, wo er später unter General Wacker eingesetzt wurde, seien eine Anzahl festgenommener

Zivilpersonen auf Veranlassung seines Gerichtsoffiziers erschossen

worden. Der Gerichtsoffizier und sein Feldwebel seien später wegen dieser Tat vor Gericht freigesprochen worden. Möglicherweise könne es sich aber auch um eine Amnestie gehandelt haben. Dann schildert Roßbach seine Ankunft in Pommern. Er sei zunächst an den Vorsitzenden des Landbundes, den Zeugen v. Bodungen verwiesen worden. Er bestreitet jedoch, den Schutz der Großagrarier beabsichtigt zu haben. Vorsitzender: Was hatte Ihre Anwesenheit denn für einen Zweck? Roßbach: Wir warteten darauf, später wieder als Truppe Verwendung zu finden. Herr v. Bodungen sagte mir damals, daß er in

engster Fühlung mit der Reichswehr

stehe und daß Verräter von Waffen unter allen Umständen unschädlich gemacht werden müßten. Diesen Befehl habe ich gar nicht so unnatürlich gefunden, aber es hätte für mich dieses ausdrücklichen Befehls gar nicht bedurft. Roßbach verliest dann einen Befehl des mecklenburgischen Majors v. Treffentin,

bewaffnete Arbeiter ohne weiteres zu erschießen,

Streikposten, Rädelsführer und Hetzer festzunehmen und nach Lage der Sache vorzugehen. Er, Roßbach, habe während des Kapp-Putsches infolge dieses Befehls

verschiedene Leute in Mecklenburg erschießen lassen,

und der Reichswehr Meldung darüber erstattet. Generalleutnant v. Pawelsz bemerkt dazu, daß die Reichswehr in Mecklenburg während des Kapp-Putsches auf der Seite der Putschisten stand.

Zu der Ermordung Schmidts

erklärte Roßbach, daß er befohlen habe, über Verräter eine Untersuchung einzuleiten, ihn abzuschieben oder ihn von einem Standgericht aburteilen zu lassen. Heines habe ihm eines Tages

gemeldet, Schmidt erschossen zu haben,

ohne daß ein Standgericht einberufen worden wäre, da dieses aus zwingenden Gründen nicht möglich gewesen sei. Roßbach habe diese Tötung gedeckt und Stillschweigen darüber bewahrt. Ueber die Gründe, die Heines zwangen von dem Befehl abzuweichen, sei dem Zeugen Roßbach nichts bekannt. Er habe ihn nicht danach gefragt, da er sonst vielleicht in die Lage gekommen wäre, Heines den bürgerlichen Gerichten zu übergeben.

Auf die Frage des Oberstaatsanwalts, woher Roßbach die Machtvollkommenheit zur Einsetzung von Standgerichten hergeleitet habe, erklärt Roßbach, daß er sich auf

einen Befehl Lettow-Vorbecks und des Majors Treffentin

beziehe. Der Staatsanwalt antwortet ihm, es mute ja an wie

ein Stück aus dem Tollhaus,

sich auch hier noch, ohne zu erröten, als Führer einer privaten Arbeitsgemeinschaft das Recht über Leben und Tod eines Menschen anzumaßen.

Dann wird der ehemalige Freikorpsführer

Hauenstein aus Oberschlesien

vernommen, der seinerzeit Leiter einer Spezialpolizei der Selbstschutz-Organisationen war. Er sagte aus, daß während des polnischen Aufstandes von dieser Polizei etwa

200 Beseitigungen von Spionen und Verrätern

erfolgt seien. Es seien Giftbomben und Handgranaten verwandt worden. Die Polizei sei auf Veranlassung eines Dr. Hobus gegründet worden.

Roßbachs Standgerichte.

Der Zeuge Roßbach, über die Art seiner Gerichtsbarkeit befragt, erklärt, daß seine Standgerichte nur Freisprüche oder Schuldsprüche ausgesprochen haben. Roßbach gibt weiter zu, Operations- und Mobilmachungsbefehle erlassen zu haben, jedoch habe es sich nicht um Putschpläne, sondern um Abwehrmaßnahmen gegen Arbeiteraufstände gehandelt.

Neue Taten Schieles.

Er gefährdet die Volksernährung und züchtet Arbeitslosigkeit.

Die deutschen Roggenpreise haben in den letzten Wochen stark angezogen. Am 12. April 1928 notierte die Tonne Roggen in Berlin noch mit 269 Mark. Augenblicklich muß sie mit ungefähr 290 Mark bezahlt werden. Die Ursache für diese ungewöhnliche Preissteigerung liegt auf der Hand: Die Roggenernte im Jahre 1927 war von einer sehr schlechten Beschaffenheit. Ein großer Teil eignete sich nicht zur menschlichen Ernährung und wanderte in die Futtertröge. Dieselbe Knappheit an Roggen wie in Deutschland besteht aber auch in den östlichen Ländern und besonders in Polen, das gegenwärtig sehr hohe Preise für deutschen Roggen bietet. Die von Polen gezahlten Preise liegen weit über denjenigen, die die deutschen Mühlen zu zahlen in der Lage sind. Die Folge ist, daß seit längerer Zeit große Teile des für die menschliche Ernährung brauchbaren deutschen Roggens nach dem Ausland gehen und daß

in Deutschland eine regelrechte Roggennot entstanden ist.

Eine ähnliche Lage hatten wir auch im vorigen Jahre. Damals erreichte die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion angesichts der immer bedrohlicher werdenden Getreidenot, daß das System der

Einfuhrscheine suspendiert,

vorübergehend aufgehoben wurde. Die Einfuhrscheine sind bekanntlich eine Einrichtung zu Gunsten der deutschen Großagrarier, um die Getreideausfuhr aus Deutschland nach dem Auslande zu fördern. Mit Hilfe dieser Einfuhrscheine wird den Agrariern eine

beträchtliche Ausfuhrprämie, Exportprämie,

gezahlt, die ungefähr dem auf der Roggeneinfuhr nach Deutschland lastenden Zoll gleichkommt. Indem man diese Einfuhrscheine außer Kraft setzte, konnte sich die vorhandene Roggenknappheit nicht voll in unerträglichen Preissteigerungen für Mehl und Brot auswirken.

Die vorjährige Einfuhrsperre erreichte am 31. August 1927 ihr Ende. Die schlechte Ernte im Jahre 1927 und die offenbar ungenügende Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide sprachen dafür, das System der Einfuhrscheine auch weiterhin außer Kraft zu setzen. Davon wollten aber die deutschen Großagrarier nichts wissen und die Rechtsblockregierung bemühte sich unter Führung des deutschnationalen Reichsernährungsministers Schiele, ihren Wünschen nachzukommen. So traten die

Einfuhrscheine am 1. August 1927 wieder in Kraft

mit dem Erfolg, daß die interessierten Kreise, das heißt die Großagrarier, ausgiebigsten Gebrauch davon machten. Infolgedessen floß der für die menschliche Ernährung brauchbare deutsche Roggen nach den östlichen Gebieten ab, während wir den unbrauchbaren Teil der Ernte im Lande behielten. Die sich sonst immer so patriotisch gebenden Großagrarier und ihr Vertrauensmann im Reichsernährungsministerium Schiele fragen wenig danach, ob die deutschen Mühlen und die deutsche getreideverarbeitende Industrie mit Rohstoffen versehen sind oder nicht; auch ist es ihnen völlig gleichgültig, daß sie durch ihre Getreideausfuhren Deutschland dazu zwingen, ausländischen Roggen zu weit höheren Preisen einzuführen. Für sie kommt es darauf an,

aus den Exportprämien möglichst hohe Gewinne herauszuschlagen.

Wenn diese Entwicklung nicht zu einer Katastrophe geführt hat, was immer noch zu befürchten ist, so ist das nur dem Handel zu verdanken, der große Getreidemengen nach Deutschland einführte, womit allerdings eine große Schädigung der Wirtschaft verbunden war und wodurch besonders die deutsche Zahlungsbilanz ungünstig beeinflußt wurde. Auch ist es nicht gelungen, die direkten Schäden der großagrarischen Getreideexporte auf unsere verarbeitende Industrie zu verhindern.

Man darf nicht vergessen, daß viele deutsche Mühlen sich ausschließlich auf die Verwendung deutschen Roggens eingerichtet haben. Für sie kommt beispielsweise der sehr harte amerikanische Roggen schon aus technischen Gründen nicht in Frage. Das gilt besonders für die schlesischen Mühlen, die sich unter normalen Verhältnissen mit schlesischem Roggen eindecken. Gerade die schlesischen Großagrarier haben sich jedoch auch in diesem Jahre wieder an den übersetzten Getreideverkäufen nach Polen und der Tschechei beteiligt, ohne danach zu fragen, ob die Mühlen ihres Heimatbezirkes genügend mit Rohmaterialien versehen waren. So verblieben für die schlesischen Mühlen nur geringe Restbestände. In dem Maße, wie die deutschen Roggenausfuhren nach Polen zunehmen, wird die Lage der schlesischen Mühlen schwieriger. Sie können den notwendigen Roggen nicht mehr beitreiben, um ihre Betriebe aufrechtzuerhalten. **Das deutsche Reich zahlt den Großagrariern tatsächlich Prämien mit dem Erfolg, daß ein wichtiger Teil unserer Mühlenindustrie darniederliegt und die Arbeitslosigkeit im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe zunimmt.** Es war schon seit Wochen Pflicht des Reichsernährungsministers, der von der Lage in Schlesien sehr gut unterrichtet ist, durch Aufhebung der Einfuhrscheine einzugreifen. Das hat er nicht getan.

In ihrer Notlage wandten sich die schlesischen Mühlen mehrmals an das Reichsernährungsministerium mit dem Antrag, einer weiteren Ausfuhr deutschen Roggens durch vorübergehende Aufhebung des Einfuhrsystems entgegenzuwirken. Das Reichsernährungsministerium hat auch diesen Antrag unter Berufung auf durchaus nicht stichhaltige Gründe abgelehnt. **Man will eben den Großgrundbesitzern das profitable Geschäft nicht verderben.**

Gerade in den letzten Tagen scheinen sich die deutschen Roggenausfuhren abermals zu steigern. Darauf deutet die bereits oben erwähnte Roggenpreisentwicklung hin. Der heutige Roggenpreis liegt um 30 bis 35 Mark höher als im Vorjahr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280427-11/fragment/page=0001

und die Notierungen von Roggen für Mailieferungen lauten auf fast 300 Mark. Das beweist, wohin die Reise geht. Tatsache ist, daß das

Angebot von Roggenmehl in den letzten Tagen nicht mehr ausreicht,

um die Nachfrage zu befriedigen, obwohl die Bäcker bei ihren Käufen größte Vorsicht walten lassen. Sie müssen nämlich befürchten, daß das auf der Grundlage der jetzigen Roggenmehlpreise hergestellte

Brot für die Verbraucher zu teuer ist.

Wir stecken in einem ausgesprochenen Notstand. Schiele aber, den man mit Recht den Minister gegen die Ernährung nennt, rührt keinen Finger. Ein Erfolg der Sozialdemokratie am 20. Mai muß Schiele und sein System hinwegfegen und den Weg für Sicherung der Volksernährung frei machen.

Sozialdemokratisch wählen heißt für billige Brotpreise sorgen.

Die Magdeburger Richter.

Die Disziplinarverhandlungen

gegen die Magdeburger Richter Hoffmann und Kölling sind am Mittwoch vor dem Disziplinarsenat des Kammergerichts in Berlin fortgesetzt worden. Landgerichtsdirektor Hoffmann wiederholte den Vorwurf der Begünstigung gegen den Kriminalkommissar Bußdorf und sprach von dessen „zielbewußtem Gegenwirken gegen die Untersuchung". Die Maßnahmen des Oberpräsidenten Hörsing, des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß und des Kommissars Bußdorf hätten gegen die Strafgesetze verstoßen. Dadurch, daß Hörsing und Weiß dem Kommissar Bußdorf Instruktionen erteilte, hätten sie sich der Amtsanmaßung schuldig gemacht.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen kommt man dann schließlich zum Kernpunkt des ganzen Prozesses, zu der Frage, ob die Polizeibehörden berechtigt gewesen sind, in die Untersuchungstätigkeit des Richters

einzugreifen, um einen offenbaren Justizmord zu verhindern

oder ob sie das nicht durften. Kölling und Hoffmann stellen sich, wie bereits am ersten Verhandlungstag, auf den Standpunkt, daß jedes Eingreifen der Verwaltungsbehörde unzulässig gewesen sei. Als sich der Angeklagte Hoffmann bemühte, die Widersprüche seiner Aussage richtig zu stellen, wirkte das so kläglich, daß der Vorsitzende die ironische Bemerkung machte:

„Dazu, dies mißzuverstehen, gehört schon ein Jurist".

Das war die richtige Charakterisierung, denn Kölling hatte, ausgerechnet in jenem Augenblick, in dem es der Polizei gelungen war, Schröder zum vollen Geständnis zu bringen, diesen hartnäckigen Lügner auf Betreiben Hoffmanns für sich reklamiert.

Die Verhandlung beschäftigte sich dann noch mit einigen

Zeitungsartikeln, die Hoffmann

in einer rechtsstehenden Magdeburger Zeitung geschrieben hatte und die Angriffe gegen die Polizeibehörden und den Kriminalkommissar Bußdorf enthalten. Immer wieder trat die Behauptung Hoffmanns zu Tage, daß durch das Eingreifen der Polizeibehörden die Klärung der Sachlage verhindert und die Voruntersuchung gestört worden sei. Ausdrücklich betonte er, Kölling würde niemals die Gegenüberstellung des Schröder und der Götze genehmigt haben, wenn er gewußt hätte, daß dadurch die Götze zum Geständnis gebracht werden sollte. Das habe den Untersuchungszweck durchkreuzt.

Als ob nicht an jenem Tage, an dem die Gegenüberstellung der Götze mit dem Schröder erfolgte,

schon alles geklärt war.

Schröder, der mit seiner Geliebten Hilde Götze zusammen ein einsames Haus in Rottmersleben bewohnte, litt an chronischem Geldmangel. Um dem abzuhelfen, setzte er ein Inserat auf, daß Angestellten gegen 500 Mark Kaution eine gewinnbringende Beschäftigung verhieß. Der Buchhalter Helling, der eben von der Firma Haas entlassen worden war, meldete sich. Schröder lockte ihn in seine einsame Behausung, schoß ihn über den Haufen, beraubte die Leiche und begrub sie im Keller. Nachdem das geraubte Geld verbraucht war, suchte Schröder auch noch die Effekten des Helling zu Geld zu machen und wurde dabei gefaßt. Alles das ist später durch Urkunden und Zeugenaussagen in der Schwurgerichtsverhandlung bewiesen worden.

Nichts ist unklar geblieben.

Aber die Kölling und Hoffmann werden weiter von Unklarheiten reden und die Rechtspresse wird weiter behaupten, daß Oberpräsident Hörsing auf die Hinzuziehung von Berliner Kriminalbeamten gedrängt habe, weil der Schwager des von den Richtern unter Mordverdacht gesetzten Haas Kassierer des Reichsbanners war.

Senkung der Erwerbslosigkeit.

Die vom „Reichsarbeitsmarktanzeiger" gemeldeten neuen Arbeitslosenziffern, die sich auf die Zeit vom 11. bis 18. April beziehen, zeigen eine weitere, kräftige Entlastung des Arbeitsmarktes. In Ostpreußen ist die Ziffer der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung in dieser Zeit um 10 000 Personen heruntergegangen, in Schlesien um über 12 000, in Brandenburg um über 11 000 usw.

Betrachtet man die Entwicklung seit dem 1. April, so ergibt sich für Ostpreußen in der Arbeitslosenversicherung ein Rückgang von 19 000 Hauptunterstützungsempfängern, in Schlesien von 30 000, in Brandenburg (bis zum 14. April) von 25 000, in Pommern von 11 000, in Niedersachsen (bis zum 19. April) von 12 000, in Südwestdeutschland von 7000; in Rheinland-Westfalen sind die Rückgangsziffern etwas geringer. Nach diesen Teilziffern dürfte die gesamte Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Reich, die für den Stichtag vom 15. April erst in einigen Tagen herauskommen wird, neuerdings eine erhebliche Senkung der Arbeitslosenziffer bringen.

Entwicklungsfähige Wahlpoesie.

Einst zog die Deutsche Volkspartei mit Herrn Stresemann an der Spitze in den Wahlkampf und plakatierte die Parole:

„Von roten Ketten macht euch frei
Allein die Deutsche Volkspartei!"

Heute haben die Deutschnationalen sich des Verses bemächtigt — aber er lautet jetzt:

„Die roten Ketten legt uns an
Allein Herr Dr. Stresemann!"

Vielleicht heißt's bei einer nächsten Wahl seitens der Völkischen:

„Graf Westarp ist's, der unentwegt
Uns in die roten Ketten legt!"

So etwas nennt man Entwicklung und bildet sich in der Politik viel darauf ein, daß sie gesichert erscheint.

Die Erde bebt.

Das zerstörte Korinth.

Auf dem vielgenannten Isthmus von Korinth, zwischen Peloponnes und Hellas, dem korinthischen und dem saronischen Golf, hat das Erdbeben am heftigsten gewütet. Ausläufer des Bebens, das mit der Katastrophe in Bulgarien zusammenhing, waren selbst in Italien wahrzunehmen.

Die Karte des Unglücksgebietes.

In Korinth waren nach Meldungen der Berliner Morgenpresse am Mittwoch neue Erdstöße zu verzeichnen. Die geängstigte Bevölkerung wurde von gewaltigem Schrecken ergriffen. Der letzte Häuserrest ist zusammengestürzt. Weitere Menschenleben sind nicht zu beklagen, da die Bevölkerung seit Tagen auf dem Felde in der Nähe der Stadt kampiert.

Von unterrichteter Seite werden für den Balkan in den nächsten Tagen neue katastrophale Erdbeben angekündigt. Diese Beben sollen auch Südamerika heimsuchen. Außerdem soll danach Griechenland und Italien betroffen werden. Am 23. Mai soll es im Gebiete der Alpen und am 28. Mai in Smyrna ein Erdbeben geben. Diese Auskunft wird von dem Leiter eines bekannten seismographischen Instituts in Jugoslawien erteilt.

Inzwischen wurden sowohl in der Türkei wie einzelnen Städten Bulgariens ein neuer leichter Erdstoß verspürt.

Sorge um Athen.

Blick auf den Akropolis in Athen.

Vergeßt nicht!

Vergeßt nicht den Lohnsteuerbetrug!

1925 haben die bürgerlichen Parteien versprochen, die Lohnsteuer heruntzusetzen, wenn ihr Ertrag 1200 Millionen jährlich überschreitet. Im Sommer 1927 als dieser Zustand eintrat, verlangte die Sozialdemokratie Einlösung dieses Versprechens. Der Bürgerblock hat sein Versprechen nicht gehalten. Er hat eine Abänderung vorgenommen, die dazu führt, daß bereits in diesem Jahre 300 Millionen mehr von den Lohnsteuerzahlern aufgebracht werden müssen, als der ursprünglich festgesetzte Höchstbetrag ausmachte.

Vergeßt nicht die Opfer des Weltkrieges.

Im Jahre 1928 hatten Anspruch auf Reichsversorgung: 795 000 Kriegsbeschädigte und Altrentner, 375 000 Witwen, 720 000 Halbwaisen, 50 000 Vollwaisen, 150 000 Elternteile, 65 000 Elternpaare, 17 000 Elternbeihilfsempfänger, 15 000 Witwenbeihilfsempfänger, 10 000 Waisenbeihilfsempfänger.

In der Liste der Kriegsbeschädigten waren: Erblindete 2 900, Geisteskranke 5 400, Lungenkranke 41 688, Krüppel mit einem Bein 44 857, Krüppel mit einem Arm 20 952, Krüppel ohne Beine 1 269, Krüppel ohne Arme 185.

Kein Interesse, Herr Staatsanwalt?

Der Berufsputschist Roßbach.

der im Stettiner Fememordprozeß aussagte, daß er auf eigene Faust Standgerichte gebildet hat und Menschen umbringen ließ. Im Stettiner Prozeß bezeichnete der Staatsanwalt die Methode Roßbachs als ein „Stück aus dem Tollhause". Der Staatsanwalt sollte sich für Roßbach nach einem Platz im Zuchthause umsehen.

Umgang mit Kommunisten.

Aus Harburg wird uns geschrieben: Ein dreistes Stück hat sich der Kommunist und stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Ziegler kürzlich anläßlich der Beratung über die Errichtung eines Ebert-Gedenksteins im Stadtpark geleistet. Er erging sich in den wüstesten Beschimpfungen gegen den verstorbenen Reichspräsidenten, sodaß er von den weiteren Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung ausgeschlossen wurde. Da er den Sitzungssaal nicht freiwillig verließ, wurde er durch einen Polizeibeamten entfernt. Die übrigen Fraktionen, auch die Vertreter der beiden Rechtsparteien, sprachen ihm auf Grund dieser Vorgänge in einer späteren Sitzung das Mißtrauen aus. Ziegler weigerte sich aber, sein Amt niederzulegen und erklärte, er sähe in seinem Verhalten und in dem Mißtrauensvotum keinen Grund, seinen Posten aufzugeben.

Auf Grund der Bestimmungen der Hannoverschen Städteordnung muß nunmehr zunächst eine Neuwahl erfolgen. Ziegler, der nicht wieder gewählt wird, dürfte dann wahrscheinlich ebenfalls mit Hilfe der Polizei von seinem „erhöhten Platz" entfernt werden müssen.

Keudells Material.

Was der Rote Frontkämpferbund verbrochen haben soll.

Der Reichsminister des Innern hat es trotz wiederholter Aufforderung abgelehnt, dem Uebermachungsausschuß des Reichstages die Begründung seines Ersuchens an die Ländergegierungen vorzulegen. Das Material könnte bekannt werden, und um dieser Gefahr vorzubeugen, müßte es geheim gehalten werden. Als ob es nicht schon bekannt ist? Was v. Keudell anzuführen vermag, liegt gewissermaßen auf der Hand! Es sind Zitate aus der kommunistischen Presse, Vorgänge im Roten Frontkämpferbund und andere mehr oder weniger harmlose Dinge.

Der deutschnationale Parteiminister geht in der Begründung seines Ersuchens von der Behauptung aus, daß der Rote Frontkämpferbund die Verfassung gewaltsam ändern will. Er beabsichtigt danach also nichts anderes als Roßbach und Ehrhardt. Den Viking zu verbieten, hat von Keudell aber bisher abgelehnt, trotzdem die Staatsgefährlichkeit dieses Bundes durch ein Urteil des Reichsgerichts ausdrücklich bestätigt worden ist. Die Staatsgefährlichkeit des Roten Frontkämpferbundes versucht v. Keudell zum Teil ausgerechnet mit Zitaten aus der russischen Presse zu beweisen. Insbesondere die „Prawda" scheint man im Ministerium des Innern seit der Zeit des Bürgerblocks außerordentlich eifrig zu lesen, denn die Begründung enthält nicht weniger als zwei Dutzend Zitate aus diesem bolschewistischen Blatt. Sie stammen nicht etwa aus jüngster Zeit, sondern aus den Jahren 1925, 1926 und 1927. Außerdem beruft sich v. Keudell auf eine ganze Reihe revolutionärer Phrasen aus der „Roten Fahne". Gelegenheit dazu hat dieses Blatt in den letzten Jahren zweifellos genug geboten. Aber was besagen kommunistische Redensarten im Vergleich zu der drohenden Sprache der Rechtspresse? Auch die Angaben des deutschnationalen Parteiministers über Schießübungen der Kommunisten mit Kleinkaliber-Gewehren sind keineswegs neu. Bei den Rechtsverbänden werden ebenso wie bei den Kommunisten Schießübungen abgehalten.

An der Dürftigkeit der Begründung kann auch die Aufzählung einzelner Zusammenstöße zwischen Rot-Frontbündlern und andersgerichteten Elementen nichts ändern. Sie fallen mindestens zur Hälfte dem Stahlhelm zur Last. Die Sorge des deutschnationalen Parteiministers, daß seine Begründung veröffentlicht werden könnte, ist also begreiflich. Niemand, — selbst Herr von Keudell nicht — macht sich gern lächerlich.

Der Wahlaufruf der Kommunisten

ist am Mittwoch erschienen. Er richtet sich selbstverständlich ausschließlich gegen die sozialdemokratische Partei und ihre Führer. Auffällig ist an dem Aufruf die Zahmheit des Tones gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft und dem Kapitalismus. Von der einst beliebten Weltrevolutions-Phraseologie ist nichts übriggeblieben. So entspricht der Aufruf ganz dem gegenwärtigen Entwicklungsstadium der KPD., die den Glauben an ihre Ziele und Methoden längst verloren hat und nur noch durch Zersplitterung der Arbeiterbewegung ihre Stellung als Parlamentsfraktion fünfter Größe zu halten versucht.

Preußen 1928.

Die Pressestelle des Preußischen Staatsministeriums gibt unter diesem Titel eine „Politik in Stichworten" heraus, die für den Reichstags- wie für den Landtagswahlkampf gerade zur rechten Zeit kommt. Es sind nicht nur die großen Fragen der staatlichen Politik in diesem nur 80 Seiten starken, knapp und präzis gearbeiteten Büchlein behandelt, sondern auch die kleinen, aber bezeichnenden Nebenwege des politischen Geschehens dargestellt. Ein längerer Abschnitt handelt über die Personalpolitik in Preußen, und man erfährt mit Vergnügen, daß zum Beispiel das Adelsmonopol der Landräte gebrochen ist, daß aber andererseits der Vorwurf der Bevorzugung ungeeigneter Außenseiter völlig fehlgeht. Es gibt kaum ein Gebiet der Politik und der Verwaltung, über das nicht zuverlässige Auskunft gegeben wird. Kurz: ein Handbuch für die Wahl, nach Stichworten geordnet, praktisch, brauchbar, belehrend für jeden Staatsbürger.

Der kleine Bismarck macht Karriere.

Der bisher in Stockholm tätige Enkel des Fürsten Bismarck wird demnächst als Gesandtschaftsrat einen Posten bei der deutschen Botschaft in London antreten. Offiziell ist diese Versetzung noch nicht verfügt. Sie steht aber bevor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280427-11/fragment/page=0002

Die Ozeanflieger.

Heute Start nach Newyork.

Newyork, 26. April. (Eig. Funkm.) Die Besatzung der „Bremen" hat auch am Mittwoch den beabsichtigten Flug nach Newyork noch nicht angetreten. Neuerdings verlautet, daß das Eis auf Greenly-Island infolge des eintretenden Frühjahrswetters getaut ist und vorläufig einen Start der „Bremen" unmöglich macht. Es besteht jetzt die Absicht, daß die Flieger mit einem anderen Flugzeug, welches die Stadt Newyork zur Verfügung stellte,

am Donnerstag nach Newyork zu starten.

Die „Bremen" bleibt vorläufig auf Greenly-Island.

Der amerikanische Flieger Bennet,

der als erster den Start nach Greenly-Island wagen wollte, erkrankte kurz vor seinem Abflug an einer schweren Grippe. Am Mittwoch erlag er dieser Krankheit.

Noch ein Ozeanflug.

Schauspielerin Lilli Dillenz.
Junkersflieger Risztics.

Die Junkerswerke in Dessau verhandeln augenblicklich mit der Wiener Schauspielerin Dillenz über einen zweiten Transozeanflug. Frau Dillenz hat bereits im vorigen Jahre mit dem Heinkel-Wasserflugzeug versucht, den Ozean zu überfliegen. Ihr neuer Versuch soll in Begleitung des bekannten Fliegers Risztics, der seinerzeit gemeinsam mit dem Piloten Ezzard den Dauerflugrekord mit 52 Stunden für Deutschland eroberte und gleich darauf mit der „Europa" zu einem Transozeanflug startete, vor sich gehen. Hinter Frau Dillenz stehen angeblich österreichische Finanzkreise, die das Geld zum Ankauf einer Transozeanmaschine zur Verfügung stellen wollen. Professor Junkers steht dem neuen Plan nach einer offiziellen Mitteilung seiner Werke nicht ablehnend gegenüber.

Wer warf die Bombe?

Das Attentat von Mailand ein Werk der Faschisten.

Das schweizerische Organ „Die Ostschweiz" läßt sich aus Mailand folgende interessanten Einzelheiten über das Bombenattentat gegen den König Emanuel melden:

„Obwohl die faschistische Presse über den Vorgang schweigt, ist bekannt geworden, daß die Untersuchung des Spezialgerichts (über das Mailänder Attentat) sich auch auf die Organisationen des Fascio in Mailand-Stadt und Mailand-Land erstreckt. Jeder Faschist muß für 24 Stunden vor dem Stattfinden der Explosion sein Alibi nachweisen. Da seit drei Jahren überhaupt keine Neuaufnahmen in die „Fascio" oder in die „Avanguardia" erfolgt sind, müßte es sich um Verräter handeln, die sich schon lange in der faschistischen Organisation befinden. Die ganze Art des Arrangements beim Attentat läßt darauf schließen, daß die Attentäter ungehindert und mit beträchtlichem Zeitaufwand die Installationsarbeiten an der Straßenlaterne verrichten konnten. Das gesamte Personal der faschistischen Miliz, die in der Straße Dienst tat, einschließlich zweier Offiziere, befindet sich in Haft. Es ist merkwürdig, daß auch die Carabinieri-Polizei, die patrouillierte, nichts von Laternenarbeiten gesehen haben will".

Die Attentäter scheinen sich also unter den Faschisten zu befinden. Kein Wunder, daß die Oeffentlichkeit unter diesen Umständen über den Verlauf der Untersuchung nichts näheres erfährt und Mussolini plötzlich so schweigsam geworden ist. Vielleicht sieht er ein, daß seine Saat langsam zu reifen beginnt.

Deutsch-polnische Annäherung.

„Dem Zollkrieg mit Deutschland muß ein Ende gemacht werden".

Warschau, 25. April. (Eig. Drahtb.). Im Haushaltsausschuß des polnischen Sejm übte Dr. Diamand als Sprecher der polnischen Sozialisten am Mittwoch scharfe Kritik an der letzten polnischen Zollnaloorisierung. Durch sie seien die wirtschaftlichen Beziehungen Polens mit anderen Ländern nur erschwert worden. Im Zusammenhang damit kritisierte der sozialistische Redner die Rückwirkungen der amtlichen polnischen Wirtschaftspolitik auf die Preishöhe in Polen.

Der Handelsminister erwiderte, daß die polnische Regierung bestrebt sei, dem Zollkrieg mit Deutschland ein Ende zu machen. Sie müsse aber bei dem Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages auf Sicherung der polnischen Kohlenausfuhr und der polnischen Viehausfuhr bedacht sein. Polen sei immerhin bereit, dafür Gegenkonzessionen zu machen. Wenn eine Einigung über die Zoll- und Kontingentfragen mit der deutschen Regierung zustande käme, so würden die übrigen Schwierigkeiten des Vertrages sicherlich rasch zu überwinden sein.

Die Stichwahlen in Frankreich.

Paris, 25. April. (Eig. Drahtb.). Die Konzentrationsbewegung innerhalb der Linksgruppe macht weiterhin Fortschritte, so daß mit einer geschlossenen Front wenigstens der Sozialisten und Radikalsozialisten für den zweiten Wahlgang gerechnet werden kann. Noch immer laufen Meldungen von Rücktritten radikalsozialistischer Kandidaten zugunsten sozialistischer und umgekehrt ein.

Kämpfe in China.

London, 25. April. (Eig. Drahtbericht). Aus verschiedenen Quellen stammende französische Meldungen bestätigen die Einnahme von Tsinanfo durch die Truppen der nationalistischen chinesischen Armee. Der Kommandierende General der Nordtruppen, Tschungsungschang soll nach Tsingtau geflohen sein. Wie verlautet, sind bei den jüngsten Kämpfen die der Nordtruppe angegliederten, aus Emigranten zusammengesetzten russischen Truppenteile völlig aufgerieben worden. Die nationalistischen Armeen stehen nunmehr 500 Kilometer vor Peking.

Radio=Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Pfingstdemonstration der Rotfrontler.

Berlin, 26. April. (Eig. Funkm.). Die Bundesführung des Roten Frontkämpferbundes hat beschlossen, zu Pfingsten in Berlin ein Reichstreffen zu veranstalten. Die Kundgebung ist an sich noch nicht genehmigt. Aber wenn sie erfolgt, dann nur — weil ein sozialdemokratischer Innenminister in Preußen regiert.

Wieder ein Theaterskandal bei Jessner.

Berlin, 26. April. (Eig. Funkm.). Im Staatlichen Schauspielhaus zu Berlin kam es am Mittwoch anläßlich der Aufführung der „Katalaunischen Schlacht" von Arnold Bronnen zu einem Theaterskandal, der von Antisemiten und sogenannten Kreisen der besseren Gesellschaft hervorgerufen wurde.

Ergebnislose Verhandlungen in der sächsischen Metallindustrie.

Berlin, 26. April. (Eig. Funkm.). Die am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlungen zur Beilegung des Arbeitskonfliktes in der sächsischen Metallindustrie sind ergebnislos abgebrochen. Es verlautet, daß die Parteivertreter heute nochmals eine Beilegung des Konfliktes versuchen werden.

Calonder bleibt Vorsitzender der oberschlesischen Kommission.

Berlin, 26. April. (Eig. Funkm.). Das von Polen aus verbreitete Gerücht, als ob der Vorsitzende der deutsch-polnischen Kommission für Oberschlesien, Calonder, anläßlich seiner Anwesenheit in Genf seine Demission eingereicht habe, entbehrt nach unseren Informationen jeder Begründung.

Verurteilung von Ingenieuren in Rußland.

Moskau, 26. April. (Eig. Funkm.). Sechs Ingenieure, welche die Wasserleitung der Schachty-Werke gebaut haben, wurden wegen Verwendung untauglichen Materials und wegen unnötiger Bestellungen zu 3 bis 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

Der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Kenzler, der jetzt der linken Gruppe angehört und kürzlich verhaftet wurde, ist vom Mannheimer Schwurgericht wegen Beleidigung durch die Presse zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Kenzler bleibt wegen weiterer Pressedelikte in Haft. Die Kommunistische Partei (Stalingruppe), als deren Anhänger er die Delikte begangen hatte, versagt ihm jede Unterstützung.

Der Oldenburgische Landtag wird am 20. Mai ebenfalls neu gewählt. Die Volkspartei und die Deutschnationalen firmieren zu diesem Zweck gemeinsam als „Landblock". Außerdem besteht eine Liste der „Wirtschafts-Notgemeinschaft". Das sind Landwirte, die kürzlich dem Landbund den Rücken gekehrt haben und weder an die Christlich-Nationale Bauernpartei noch an eine andere landbündlerische Splittergruppe glauben. Ein Teil des Zentrums in Oldenburg hat sich diesen mißtrauischen Landwirten angeschlossen.

Der mecklenburgische Landbund hat kürzlich ein Volksbegehren veranlaßt, durch das die mecklenburgischen Staatsminister unter Anklage gestellt werden sollen, weil sie Notstandsgelder für die Landwirtschaft unberechtigt zurückgehalten haben. Zur Anrufung des Staatsgerichtshofes gegen die mecklenburgischen Minister wäre ein Sechstel der Wahlberechtigten notwendig gewesen. Dieses Sechstel ist selbst in den Hochburgen des Landbundes nicht erreicht. Im ganzen Lande hat höchstens ein Zwanzigstel der Wahlberechtigten die Anrufung des Staatsgerichtshofes gegen die Minister gefordert. Eine Schlappe des Landbundes, kläglich aber wohlverdient.

G. H. Roberts, ein früherer Arbeiterabgeordneter, der während des Krieges der Koalitionsregierung Lloyd Georges angehörte, starb am Mittwoch in der Nähe von London.

Der russische General Wrangel, der Führer der russischen weißen Armee, ist nach längerer Krankheit am Mittwoch früh in Brüssel gestorben, wo er sich in den letzten Jahren, von der Oeffentlichkeit völlig unbeachtet, aufgehalten hat.

Aus Bombay wird gemeldet, daß nunmehr die gesamte Baumwollindustrie des dortigen Bezirks, die 115 000 Arbeiter beschäftigt, infolge des Streiks der Textilarbeiter stilliegt. Der Streik hat sich am Mittwoch auf Scholapur ausgedehnt.

Gewerkschaftliches.

Der Schiedsspruch für die Lederhandschuhfabrikation,

der am 31. März gefällt wurde, ist, wie wir gestern schon mitteilten, vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Der Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von 6 bis 7 Prozent auf den wöchentlich erzielten Verdienst bringt, war von den Unternehmern abgelehnt, von der Arbeiterschaft, obgleich er nicht befriedigt, angenommen worden.

Die Lederhandschuhfabrikanten werden jetzt noch mehr über die Konkurrenzfähigkeit der Lederhandschuhindustrie gegenüber der ausländischen jammern. Was von diesen Jeremiaden zu halten ist, zeigt eine Aufstellung, die kürzlich „Der Handschuh", die Zeitung der Handschuhfabrikanten, über die Differenz zwischen den Prager und Berliner Verkaufspreisen gebracht hat. Es wurden da pro Duzend Differenzen von 48,9 bis 95,9 Prozent herausgerechnet, um die der Berliner Preis höher steht als der Prager. Dabei wurde aber vergessen, daß die Prager Handschuharbeiter verschiedene Extravergütungen erhalten, bei deren Anrechnung der Unterschied im Schnittlohn zwischen Prag und Berlin nur ungefähr 8 bis 9 Prozent beträgt. Die Löhne sind es also bestimmt nicht, die die deutschen Fabrikanten veranlassen, den Handschuh bis zu 96 Prozent teurer anzubieten.

Bezirkslohntarifvertrag für die Gemeindearbeiter. Zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden und dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter fanden am 20. April Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Bezirkslohntarifvertrages für die Gemeindearbeiter statt. Die Verhandlungen führten zu keiner Verständigung, so daß die Streitsache der sofort zusammentretenden Mitteldeutschen Bezirksschiedsstelle für Gemeindearbeitertarifsachen zur Entscheidung übertragen werden mußte. Diese fällte unter dem Vorsitz des Regierungsdirektors Dr. Bothe einen Schiedsspruch, der gegenüber den Bestimmungen des bisherigen Bezirkslohntarifvertrages die Berechnungsgrundlage für die Frauenlöhne verbessert, die Altersgrenze von 24 auf 23 Jahre herabsetzt, die Ortsklassenpannen erweitert und schließlich die Zulage für Vorarbeiter und Schichtführer von 5 Pfennig auf 10 Prozent erhöht. Die Parteien haben sich zu diesem Schiedsspruch bis zum 28. April zu erklären.

Kleine Chronik.

Fünf Tunnelarbeiter getötet. Durch Erdrutsch in einem im Bau befindlichen Tunnel der Linie Aosta-Pre-Saint-Didier wurden elf Arbeiter verschüttet. Nach 14stündiger Rettungsarbeit konnten sechs der Verunglückten lebend geborgen werden, die übrigen fünf sind tot.

Wahnsinnstat einer Mutter. In Sommerfeld i. W. hat die unverheiratete Marie Beulker sich selbst und ihre beiden in den 20iger Jahren stehenden Söhne durch Leuchtgas vergiftet. Die Frau leidet, nachdem ihre beiden Söhne gegen 11 Uhr abends zu Bett gegangen waren, den Gasschlauch aus der Küche in das Schlafzimmer und drehte dann den Hahn auf. Die Täterin zeigte in den letzten Tagen Spuren von Schwermut und Irrsinn.

Opfer ihres Berufs. Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich am Mittwoch in Berlin-Lichterfelde. Dort stieß ein in voller Fahrt befindlicher Schnell-Patrouillenwagen der Einsatzbereitschaft Steglitz mit voller Wucht gegen einen Gaskandelaber. Das Automobil wurde schwer beschädigt und stürzte um. Die Insassen, ein Führer und neun Polizeiwachtmeister, wurden teils in weitem Bogen auf das Straßenpflaster geschleudert, teils unter den umgestürzten Wagen festgeklemmt. Alle zehn Beamten erlitten schwere innere Verletzungen und Knochenbrüche. Sie befinden sich jedoch außer Lebensgefahr. Der Polizeikraftwagen kam von Lichterfelde-Ost durch den Hindenburgdamm und wollte am Haendelplatz einbiegen. In diesem Augenblick kam eine Kraftdroschke dem schnellfahrenden Patrouillenwagen entgegen. Der Führer war nicht mehr imstande, rechtzeitig abzustoppen. Das Unglück war geschehen. Passanten und Straßenfahrer leisteten die erste Hilfe. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Unfall hatte eine starke Verkehrsstörung zur Folge.

Ein Schupowachtmeister ermordet. Eine schwere Bluttat hat sich am Mittwoch früh auf dem Bahnhof in Wolgast in Pommern zugetragen. In Dreibergen in Mecklenburg war am Dienstag ein aus Berlin-Adlershof gebürtiger 27 Jahre alter Willy Kron aus dem Gefängnis, in dem er wegen Einbruchs und Diebstahls eine mehrjährige Strafe abgesessen hatte, entlassen worden. Am Mittwoch früh erschien er auf dem Bahnhof in Wolgast und löste eine Fahrkarte nach Berlin, wohin er mit dem Zuge 8.20 Uhr fahren wollte. Der Wachtmeister Pioth, der den Bahnhof revidierte, fragte den Mann nach seinen Papieren. Statt jeder Antwort zog Kron eine Pistole, die er sich nach seiner Entlassung verschafft haben muß, und streckte den Beamten mit zwei Schüssen nieder. Pioth war sofort tot. Der Verbrecher ergriff zunächst die Flucht. Bei seiner Festnahme an der Wolgaster Fähre brachte er sich einen tödlichen Schuß bei.

Sechs Arbeiter am Bremsgestell tödlich verunglückt. Auf der Grube Marienstein bei Schaftlach (Bayern) ereignete sich beim Schichtwechsel ein schweres Unglück, bei dem sechs Bergarbeiter den Tod fanden und ein weiterer schwer verletzt wurde. Die betreffenden Arbeiter fuhren mit dem Bremsgestell von der dritten zur zweiten Sohle herauf. Das Seil riß kurz unter der zweiten Sohle, und das seitlose Gestell riß die sieben auf dem Bremsgestell fahrenden Bergarbeiter etwa 80 Meter mit in die Tiefe.

Maskierte Räuber stehlen 44 000 Mark. Vier maskierte Räuber drangen Mittwoch nachmittag in das Lohnbüro der Firma Holter Seide in Barmen-Rittershausen ein, hielten die dort mit dem Einlegen der Lohnbeträge in Lohntüten beschäftigten vier weiblichen Angestellten durch vorgehaltene Revolver in Schach und entflohen mit 44 000 Mark Beute. Einen Teil des Geldes verloren die Räuber auf der Flucht, einen anderen Teil fand man später in einem Versteck in einem Steinbruch. Der noch fehlende Betrag beläuft sich auf etwa 10 000 Mark. Trotzdem die Verfolgung der Räuber sofort aufgenommen wurde, konnte man ihrer bisher noch nicht habhaft werden.

Eine Schlagwetter-Explosion ereignete sich aus noch unbekannter Ursache auf der Zeche Neumühl bei Recklinghausen. Vier Personen, ein Förderaufseher, ein Lokomotivführer und zwei Hauer, erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden. Sie wurden sofort in das Krankenhaus gebracht.

Ein frecher Bandidenstreich ist in Marseille verübt worden. Dort stellten sich in einem Milchladen zwei Männer als Polizisten vor, die beauftragt seien, nach falschen Hundertfrankenscheinen zu forschen. Sie ließen sich von der im Laden anwesenden Frau Hundertfrankenscheine im Betrage von 5000 Franken übergeben. Als der Milchhändler selbst erschien, forderten sie ihn auf, mit zur Polizei zukommen. Alle drei bestiegen eine Autodroschke. Auf der Fahrt mußte der Milchhändler den Gaunern noch seine Brieftasche, die 1000 Franken enthielt, aushändigen. Als das Auto vor dem Polizeigebäude hielt, baten ihn die „Polizisten", einen Augenblick zu warten. Die Schwindler gingen ins Gebäude und verschwanden durch einen hinteren Ausgang. Sie konnten bisher noch nicht verhaftet werden.

37 Angestellte als Diebe. Seit fast einem Jahre wurde eine Pariser Parfümerie von Dieben heimgesucht, deren Spuren unauffindbar schienen. Nunmehr ist es einem als Arbeiter verkleideten Detektiv gelungen, nicht weniger als 37 Angestellte des Hauses als Täter festzustellen. Sie haben Waren im Werte von mehr als einer halben Million gestohlen.

Ein zweiter Fall Bergmann. Freche Lombardbetrügereien, bei denen nahezu 300 000 Mark erschwindelt wurden, sind von der Kriminalpolizei in Duisburg aufgedeckt worden. Die Haupttäterin der Betrugsmanöver sind ein Ehepaar Münster und ein Kaufmann Hackenbroich. Das Kleeblatt gab Zeitungsannoncen auf, worin für kurzfristige Darlehen 50 bis 100 Prozent Zinsen versprochen wurden. Als Sicherheit wurde die Wohnungseinrichtung angeboten. Die Schwindler arbeiteten auch mit gefälschten Briefbogen und angeblichen Massenaufträgen. Genau wie Bergmann täuschten sie ihre Kunden dadurch, daß sie zunächst die Darlehen mit hohen Zinsen zurückzahlten; außerdem gaben sie vor, die russischen Rechtsverbände durch Vermittlung des Roten Kreuzes zu beliefern. Zu diesem Zweck hatten sie sich Briefbogen mit dem Firmenaufdruck „Rotes Kreuz, Verbandszweigstelle Dortmund" angeschafft. Unter den Geschädigten befinden sich fast alle Schichten der Bevölkerung. Dienstmädchen, Arbeiter; auch ein Geheimer Regierungsrat soll als Geldgeber aufgetreten sein. Als der Schwindel sich nicht länger verbergen ließ, verschwand das saubere Trio spurlos. Das Ehepaar Münster hat seine Wohnungseinrichtung über zweihundert Mal verpfändet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280427-11/fragment/page=0003

Wer wirft den ersten Stein? Am Freitag, abends 8 Uhr im „Elysium"

Gestern um die Abendstunde ist unser hochverehrter Juniorchef

Dr. rer. pol. Julius Blach,

Mitinhaber von H. Meyer's Buchdruckerei

seinem schweren Leiden erlegen. Wir stehen an der Bahre eines Mannes, dessen ungeheure Arbeits- und Tatkraft uns ein leuchtendes Vorbild gewesen ist und für uns auch immer bleiben wird. Wir rufen aber nicht nur dem Nimmermüden sondern auch dem Menschen Julius Blach einen wehmütigen Abschiedsgruß nach.

Die Angestellten sämtlicher Abteilungen von H. Meyer's Buchdruckerei.

Nachruf!

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde gestern abend 7 Uhr der Buchdruckereibesitzer

Herr Dr. rer. pol. Julius Blach,

Mitinhaber der Firma H. Meyer's Buchdruckerei durch einen sanften Tod aus unserer Mitte gerissen.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Chef, dessen Tatkraft unbegrenzt schien und dessen Verlust wir auf das tiefste beklagen; war doch sein ganzes Streben darauf gerichtet, das Geschäft immer weiter auszubauen. Nur zu früh setzte ihm der Tod ein Ziel.

Er ruhe in Frieden!

Halberstadt, den 26. April 1928.

Das technische Personal der Firma H. Meyer's Buchdruckerei.

Mittwoch mittag 1 Uhr verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter, Mutter, Frau u. Schwiegertochter

Hertha Wiedebusch

geb. Schimmelpfennig

im blühenden Alter von 34 Jahren.

Halberstadt, den 25. April 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Herrliche Tapeten

verkauft wegen Aufgabe spottbillig

Helmecke, Judenstraße 31

Zur

Frühjahrs-Pflanzung

empfehle ich aus meiner Baumschule

Obstbäume Beerenobst

Rosen, Ziersträucher, Koniferen usw.

sowie zur

Aussaat

sämtliche Gemüse- u. Blumensämereien.

Ferner Erdbeer- und Spargelpflanzen Saatkartoffeln u. a. m.

Katalog gratis. Telephon 2250.

C. Mehler.

Frische Seefische

gr. Heringe, Marinaden und Bücklinge empfiehlt

K. Hartmann, Katharinenstraße Nr. 1

Hamburger Fischhalle

Martiniplan 33.

Fernsprecher 2172.

Lebende Schleie und Karpfen.

Täglich frische Seefische

ff. Räucherwaren.

Matjesheringe.

Rhein. Apfelkraut

Empfiehle in der Markthalle:

Lebende

Portions-Schleie Hechte und starke Aale

lebendfrische Seefische

in Auswahl

à Pfund von 80 Pfg. an

Bratfische und grüne Heringe

W. Mühlenhoff

Braunschweigerstr. 7, Fernsprecher 2481.

Heute Freitag frisch

geschlachtet!!

Ab 10 Uhr:

Stichfleisch mit Brühe.

Albert Willig, Seydlitzstraße 31.

Inserieren bringt Gewinn!!

Schlachthof-Freibank Freitag von 8 bis 10 Uhr Fleischverkauf.

Frisch geschlachtet!

Donnerstag abend: Stichfleisch beste Hausschlachtewurst frische Wurst, Pfund 1.00 Mk.

M. Mühlberg, Trillgasse 1a.

Unterhaltene

Möbel

u. Kleidungsstücke

Kleiderschränke
Vertiko } nußbaum
Trumeau } mahagoni
Bettstellen m. Matr.
Kommoden, Sofas
Tische, Stühle (antik)
Eckschränke, (antik)
Barockschränke, eing.
Truhe, eingel. (antik)
Backenstühle (antik)
Ia Maßanzüge fast neu
Schuhe, Federbetten
Diwanbecken u. a. m.

billig zu verkaufen.

Geschäftshaus für Gelegenheitskauf.

Max Pick, Grudenberg 5

Einkauf — Verkauf

Aufklärungs-Abend

der Arb.-Samariter-Kolonne Halberstadt und des Deutschen Arbeiter-Theater-Bundes Ortsgruppe Halberstadt am Freitag, den 27. April im „Elysium"

„Wer wirft den ersten Stein"

Ein feuriger Warnungsruf in 5 Bildern.

Vorangehend ein

Vortrag des Herrn Dr. Schmidt

Eintritt 50 Pfg.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Kraft Energie Schönheit

sind die Erfolge einer regelmäßigen Körperpflege. Darum täglich:

Dr. Axelrods Yoghurt

Allein in Halberstadt:

Halberstädter Molkerei A.-G.

Bismarckstr. 48 Fernruf 2073

Jung. fett. Rindfleisch

Pfd. 90 Pfg., Rouladen Pfund 1.20 Mk.,

Schaf-Hammelfleisch, Pfund 60 bis 80 Pfg.

Ia Mastziegenhammelfleisch Pfd. 40 bis 60 Pfg.

Rinder-Leber, -Herz, -Zunge, -Euter, frisch u. gekocht. Ia Wasserleber Landwurst, Pfund 1.00 Mk. Wurstschmalz, Pfund 80 Pfg. Ia Lammer

Franziskanerstraße 25

Gelbfleisch-Industrie

handwerkelen, zu verkaufen, Zentner 4 Mk. Zu erfr. Gartenstadt 17.

Präparat. Bleblebertran Bleb-Lebertran-Emulsion

Ratts-Apotheke.

Oberbett Unterbett und Kissen (rot), noch neu, für 58 Mk. verkäuflich.

Lichtengraben 20, I.

Wecker von 3.50 Mark Reparatur billig.

Laubinger, Lakenstr. 20

Thale a. H.

Verkaufe morgen Freitag u. Sonnabend frisches, junges, fettes

Rindfleisch

Pfund 80 Pfg.

Fleischermeister

Albert Riegeler

Rostrappenstraße 10—11.

Verkaufe Freitag und Sonnabend frisches

fettes Schmorfleisch

sowie Kochwurst, harte Schlachtwurst mit Schweinefleisch, geräucherten und gekochten Schinken.

Rossschlachterei

Wilhelm Bierstedt,

Thale am Harz, Rostrappenstr. 10/11.

KL Kammer-Lichtspiele

Quedlinburgerstraße Nr. 1

Heute Donnerstag letzter Tag

Harry Liedtke als Monte-Carlo-Spieler in:

Die rollende Kugel!

Von Freitag bis Montag

Einer der schönsten Zirkusfilme der Gegenwart:

Die letzte Glanznummer des Zirkus Karsten!

Sensationell! Sensationell!

Der schönste Frauenkörper unter der Todesmaske!

Nach dem Roman von Ferd. v. Brackel „Die Tochter des Kunstreiters"

Personen:

Nora . . . . . Mary Kid
Zirkusdirektor Karsten . Hans Mierendorf
Gräfin v. Degenthal . Gertrud de Lalsky
Kurt, ihr Sohn . . Ernst Hoffmann
Lilly, ihre Tochter . . . lise Baumann
Dr. Willibald v. Keller . Georg Burghardt
Hippo, das Zirkusfaktotum Hermann Picha
Friedrich v. Dahnow . Johannes Riemann
Geschäftsführer des Zirkus Fritz Kampers
Trapezkünstlerin . . Vicky Werkmeister

Bill, der Cowboy

Ein Erlebnis aus dem wilden Westen!

Hofkapellmstr. Peperl Lanner ladet zum Gala-Ball in den Kammer-Lichtspielen.

Umgaukelt von den einschmeichelnden Melodien der Alt-Wiener-Walzer rollt ein Stück seliger Vergangenheit in dem entzückenden Filmspiel

Hoheit tanzt Walzer

aus uns vorüber. Nach der gleichnamigen Operette. (Die wahre Liebe eines armen Musikus zu einer schönen Prinzessin.)

Hauptrollen:

Peperl Gschwandner . . Walter Rilla
Prinzessin Marie . . Claire Rommer

Alte herrliche Walzerklänge und Volksweisen bringt die Begleitmusik der Hauskapelle zu Gehör: „Das Lerchel von Hernals", „An d. schönen bl. Donau", Lanner-Walzer, „Verschmähte Liebe", Schönbrunner Walzer u. v. a. m. Herrliche, schöne Aufnahmen v. Schönbrunner Schloß und Umgebung.

Spiegelstr. 7-8 **LSH** Spiegelstr. 7-8

Unser

Elite-Spielplan

bringt am Freitag unter ganz besonderer Note,

das entzückende deutsche Lustspiel

In der Hauptrolle:

Harry Liedtke

Ein Volksstück aus dem Oesterreich der Vorkriegszeit; das Dank seiner flotten Inszenierung und wirklich überragenden Komik zu den besten deutschen Lustspielen, die bisher erschienen sind, zählt.

Weitere Darsteller sind:

Livio Pavanelli, Wolfgang Zilzer, Gritta Ley, Iwa Wanja, Margarete Lanner, Hermann Picha.

★

Der Eheskandal

Im Hause Formont jun. & Risler sen.

Alfons Daudent's weltberühmter Roman gibt den Stoff zu diesem Pariser Sittengemälde

In den Hauptrollen:

Luci Doraine, Karina Bell, Iwan Hedquist, Fred L. Lerch.

★

Kulturschau Wochenschau

Spatenbräu

Freitag, den 27. April

Schlachte-Fest

Abends:

ff. Thüring. Rostbratwürste

Neueste Moden

Auch Teilzahlung

Anzüge
reine Wolle auch 2 reihig . . . von 27.00 an

Damen-Mäntel
Kasha- u. Herrenstoff, lesche Sportsform 15.00 bis 38.00

Kleider in Zips, Popeline, Kasha, Velourine, Grep de chine, Georgette und Taffet . . . 5.00 bis 42.00

Arbeits-Hosen
in bester Qualität zu Spott-Preisen

Paul Katz
Schuhstr. 36

Auch Teilzahlung

bei Dentist Wolff im Hause

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280427-11/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 99. Freitag, 27. April 1928. 3. Jahrgang.

50 Jahre Gewerbliche Berufsschule.

Halberstadt, 26. April.

Unsere Gewerbliche Berufsschule kann heute ein seltenes Jubiläum feiern. Sie besteht 50 Jahre. Die Berufsschule vor 50 Jahren sah natürlich ganz anders aus als die heutige. Man stand bei der Gründung vor etwas ganz neuem und zögerte. Aber immer wieder drängte der Umstand, den jungen Leuten, die aus der Schule gekommen waren, und in die Berufe eingereiht worden waren, noch einige Jahre weiterer Allgemeinbildung zuteil werden zu lassen, dazu, sich immer wieder mit der Frage der Schaffung von Fortbildungsschulen zu befassen. Der Anfang war schwer. Die beteiligten Kreise standen der neuen Schule meist ablehnend gegenüber. Es fehlte auch an geeigneten Kräften. Man war darauf angewiesen, nebenamtliche Lehrkräfte anzustellen. Es gab noch keine Werkstätten in den Schulen, in denen auch praktisch gearbeitet werden konnte. Es gab noch keine Lehrmittelzimmer. Mit den einfachsten Mitteln mußte man auskommen. Aber immer mehr und mehr baute man diese Schulen aus. Man erkannte, daß gerade die Gewerbliche Berufsschule stets mit der Zeit mitgehen mußte. Man kam zur Schaffung eigener Gebäude und gewann beruflich vorgebildete Kräfte für den Lehrkörper. Theorie und Praxis geht in der heutigen Schule Hand in Hand. Die Schüler werden mit den Gesetzen der Natur bekannt gemacht, um diese Kenntnisse für ihren Beruf zu verwerten. — Ganz neu war vor allem die Erfassung der **weiblichen Schulentlassenen für die Berufsschule.** Das ist mit Freuden zu begrüßen. Die jungen Mädchen werden hier neben den Wissensgebieten vor allem auf ihren kommenden Beruf als Hausfrau und Mutter vorbereitet. Sie erhalten hier also das, was ihnen mancher Beruf nicht geben kann.

Welche Fortschritte die Gewerbliche Fortbildungsschule in den 50 Jahren ihres Bestehens gemacht hat und wie der Unterricht heute erteilt wird, zeigt am besten die aus Anlaß des 50jährigen Bestehens in sämtlichen Räumen der Gewerbl. Fortbildungsschule veranstaltete

Ausstellung.

In den Gängen treten dem Besucher bereits die Malerarbeiten der jungen Lehrlinge entgegen, während die Zimmer von den verschiedenen Berufen mit Beschlag belegt sind. Hier ist ein Zimmer, das dem Maschinenbau gehört. Große Zeichnungen und Modelle aus Pappe, Ton usw. in sauberer Ausführung geben Zeugnis von der Hand- und Kopfarbeit der jungen angehenden Meister. Ueberall auf den Tischen liegen die Lehrmittel, Rechenhefte, Blocks usw. Auch das Baugewerbe hat ein besonderes Zimmer. Bauzeichnungen, Entwürfe von Möbelstücken usw. finden wir hier. Die Gärtner bringen Entwürfe für Parkanlagen und Hausgärten, die viel Geschmack und Raumkunde verraten. Die Elektrotechniker usw. haben das dritte Zimmer. Hier sind Schalttafeln aus Holz zu sehen, Klingelleitungen, ein Radioapperat, verschiedene Schaltungen usw. In einem anderen Raum reihen sich die Bekleidungsindustrie, die Maler und das graphische Gewerbe. Unter den Malern scheinen ganz besonders gute Kräfte zu sein. Man sieht hier Zeichnungen nach Vorlage und auch nach lebendem Modell, die viel Geschick und eine gute Auffassungsgabe verraten. So geht es fast die ganzen Berufe hindurch. Immer wieder muß man feststellen, daß die jungen Leute wirklich etwas lernen und gern diese „Schularbeiten" machen. Bei den Schülerinnen kann man ihre Kunst im Nähen, Handarbeiten, Putz und vor allem im Kochen bewundern. In der Küche stehen die appetitlichsten Schüsseln und kalten Platten. Kleine zukünftige Hausmütterchen haben mit Lust und Liebe und Geschmack alles fein säuberlich bereitet. — Es würde zu weit führen, wollte man alle Einzelheiten dieser Ausstellung die die erste ihrer Art in Halberstadt sein dürfte, aufzählen. Es kann aber nicht bringend genug geraten werden, sich diese Ausstellung anzusehen. Die Eltern müssen sehen und erkennen, daß die Schule etwas anderes ist, als die, welche sie vor Jahrzehnten besuchten. Sie werden zu der Ueberzeugung kommen, daß hier nach einem ganz anderen System unterrichtet wird zum Nutzen der jungen Leute.

Am Abend fand im Marie-Hauptmannstift

eine würdige Feier

statt. Die Handwerker-Sänger-Vereinigung eröffnete den Abend mit zwei Liedern. Dann sprach ein Schüler „Arbeit" von Wildenbruch und eine Schülerin „Segen der Pflicht" von J. Hammer. Nach diesem Auftakt folgten die Ansprachen der verschiedensten Körperschaften.

Sodann nahm Bürgermeister Mertens als Schuldezernent das Wort und überbrachte die Glückwünsche der Stadt und der Stadtverordnetenversammlung. Magistrat, Stadtverordnetenversammlung usw. haben in den letzten Jahren der Gewerblichen Berufsschule eine große Förderung zuteil werden lassen. Dadurch, daß die Stadtverwaltung trotz der Nöte der Zeit reichliche Geldmittel für die Räumung und Einrichtung des östlichen Flügels der Schule zur Verfügung stellte, war es möglich, die Schule in einem Gebäude zusammenzulegen. Es war dadurch auch möglich, in dem östlichen Flügel eine Küche einzurichten und einen Lehrraum für Schneider- und Putzunterricht und schließlich ein Physikzimmer einzurichten. Mein dankbarer Gruß gilt vor allem auch heute der Aufsichtsbehörde, dem Herrn Regierungspräsidenten und Herrn Oberregierungsrat Professor Dr. Müller. Dr. Müller ist zu danken für die Unterstützungen, die er der Schule stets zuteil werden ließ und für das Interesse, das er ihr entgegenbrachte. Dank und Gruß gebührt auch den Arbeitgebern, den Vertretern des Gewerbes und Handwerks, den Innungen. Schon äußerlich ist es ein Zeichen der Verbundenheit zwischen Schule und Handwerk, daß die Handwerkervereinigung durch ihre Gesangsvorträge die heutige Feier verschönt. Es gab eine Zeit, wo sich in den Kreisen des Gewerbes und Handwerks gelegentlich eine gewisse Gegnerschaft gegen die Berufsschule zeigte. Diese Zeit ist hoffentlich für immer vorüber. Der Nachteil, den der Schulbesuch mitunter für den einzelnen Meister bedeutet, wird wieder ausgeglichen durch die Vorteile, welche die Schule indirekt wieder dem Wirtschaftsleben unserer Stadt bringt. Mein Gruß gilt ferner den Vertretern der städtischen Schulen und den Schulen überhaupt. Vor allem ist die Gewerbliche Berufsschule mit der kaufmännischen Berufsschule verbunden. Beide arbeiten fast unter gleichen Voraussetzungen und streben gleichen Zielen zu. Mein Gruß geht aber auch an die Schule selbst, vor allem an den Direktor und den Lehrkörper. Unter Leitung des jetzigen Direktors ist es möglich gewesen, die Schule voll auszubauen. Auch den nebenamtlichen Lehrkräften gebührt Dank dafür, daß sie einen Teil ihrer Arbeitsfreude unserer Schule zur Verfügung stellen. Ein Teil der Schüler, die vor 50 Jahren die Schule besuchten, ist auch heute unter uns. Das ist ein Zeichen der Verbundenheit der Schule mit der Bevölkerung. Möge die Schulzeit dazu beitragen, alle Schüler zu tüchtigen Staats- und Stadtbürgern zu machen. In diesem Sinne rufe ich der Gewerblichen Berufsschule ein Glückauf für die nächsten 50 Jahre zu.

Namens des Regierungspräsidenten überbrachte dann Oberregierungsrat Professor Dr. Müller die Glückwünsche. Er betonte, daß er seit dem Jahre 1923, als er seinen Dienst antrat, mit Freuden die außerordentliche Entwicklung dieser Schule feststellen konnte. Die Gewerblichen Berufsschulen seien früher Aschenbrödel gewesen. In Halberstadt sei aus dem Aschenbrödel in kurzer Zeit ein vollwertiges Familienmitglied geworden. Alle Stellen bittet er, auch fernerhin ihre Fürsorge der Schule angedeihen zu lassen. Die Gewerbliche Berufsschule sei eine Schule des Lebens, der ständig sich ändernden Technik. Stillstand bedeute hier mehr als anderswo Rückschritt.

Dann ergriff Direktor Bauer das Wort zu einem Festvortrag, in dem er

einen Rückblick auf die verflossenen 50 Jahre

gab. Am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres wurde unsere Schule von zusammen 1311 Schülerinnen und Schülern besucht. In der Abteilung für Jünglinge hatten wir nur 4,7 Prozent Ungelernte. Die anderen waren Lehrlinge des Handwerks und zum Teil sogar Gehilfen. Unsere Schule ist also im wahrsten Sinne des Wortes

eine Handwerkerschule.

Das Handwerk war schon vor langer Zeit darauf bedacht, seinen Nachwuchs gut auszubilden. Es gab bereits im Jahre 1828 eine Handwerkerfortbildungsschule. Es war eine Sonntagsschule für Lehrlinge und Gesellen, die aber bald wieder einging. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts legte der Staat dann großen Wert auf die Errichtung von Fortbildungsschulen. Im Jahre 1852 wurde eine Handwerker-Fortbildungsschule ins Leben gerufen, die der Provinzialgewerbeschule angegliedert war. Am 29. Juni 1852 teilte Direktor Großmann mit, daß 55 Schüler angemeldet seien, die auch sämtlich das Schulgeld von 10 Silbergroschen bezahlt hätten. Von ihnen besuchten aber nur 20 die Schule einigermaßen regelmäßig. Er forderte deshalb damals schon die Schulpflicht. Am 31. März 1854 teilte er mit, daß die Oberstufe von 8 und die Unterstufe von 32 Schülern besucht werde. Diese bekamen wöchentlich sechs Stunden Unterricht, nämlich drei Stunden in Freihandzeichnen, eine Stunde Deutsch, eine Stunde praktisch Rechnen und eine Stunde Geometrie. Der Unterricht wurde erteilt: Sonntags morgens von 8—11 und dreimal in der Woche von 8—9 Uhr. Der Schulbesuch war aber unregelmäßig. Diese Schule hat bestanden bis zum Jahre 1877. Um diese Zeit wurden wöchentlich nur noch vier Stunden Unterricht erteilt, nämlich zwei Stunden Zeichnen, eine Stunde Deutsch und eine Stunde praktisches Rechnen. Bis zum Jahre 1878 waren Bestrebungen im Gange, die Schulpflicht einzuführen. Diese gingen von der Regierung und besonders von der Geistlichkeit aus. Die Geistlichkeit wollte mit dem Schulzwang eine Bildungslücke schließen, denn von der Schulentlassung bis zum Militäreintritt fehlte jede Weiterbildung. Die erste Zeitschrift für diese Fortbildungsschulen wurde von einem Pastor im Jahre 1874 herausgegeben. Im August und September fanden dann die nötigen Schritte zur Gründung der Fortbildungsschule statt. Der Oberbürgermeister Bödcher erhielt das genehmigte Regulativ zurück. Am 12. März 1878 erhielt Mittelschullehrer Hey die Leitung der obligatorischen Fortbildungsschule. Diese Schule bestand aus zwei Klassen Oberstufe, zwei Klassen Unterstufe und eine Vorklasse für Schwachbefähigte.

Am 13. April 1878 fand die Eröffnung statt.

Es hatten sich 200 Schüler eingefunden, doch war in einigen Tagen die Zahl auf 400 gestiegen. Es machte sich die Einstellung dreineuer Lehrer notwendig. Es leben in unserer Stadt noch eine ganze Reihe Bürger, die damals als Schüler an dieser Eröffnung teilnahmen. Aber auch ein Lehrer lebt noch in Halberstadt. Ich bedauere, daß es Herrn Uhlemann nicht möglich war, an dieser Jubelfeier teilzunehmen. Er hat mich aber gebeten, seine Glückwünsche hier zum Ausdruck zu bringen. Im Laufe des Jahres wurden zwei weitere Lehrer eingestellt, nämlich Lithograph Louis Koch und Bauführer Hußmann. Es waren bald 434 Schüler vorhanden, denen an vier Stunden wöchentlich Unterricht gegeben wurde, davon zwei Stunden Sonntag vormittags. Der Lehrplan umfaßte Deutsch, Rechnen, Geometrie, Geschichte, Geographie und fakultativ Zeichnen. Im Jahre 1898 war die Schülerzahl auf 500 gestiegen. Die Leitung wurde in diesem Jahre Mittelschullehrer Deike übertragen, der bis zum Jahre 1912 nebenamtlich die Schule leitete. Die Schülerzahl war inzwischen auf 700 angewachsen. Die Schule war in der Mittelschule untergebracht. Das Technische und das Zeichnerische wurden mehr und mehr in den Vordergrund gestellt. Besonders waren es Herren vom Bauamt, welche nebenamtlich Unterricht im technischen Zeichnen gaben, so vor allem Oberbauinspektor Wachenschwanz und die Herren Täter und Becher. Der Lehrplan umfaßte Gewerbekunde, Bürgerkunde, Deutsch, Rechnen und Kalkulation, sowie einfache Buchführung und Betriebslehre. Die Unterrichtszeiten wurden auf 6—8 Uhr abends gelegt

Peter Voß, der Millionendieb.

Roman von Ewald Gerhard Seeliger.

Copyright 1927 by E. G. Seeliger, Walchensee (Oberbayern).

(Nachdruck verboten)

Das verdammte Kupfer.

In der Office der Bankfirma Stockes u. Parker in St. Louis war Feierabend gemacht worden. Nur zwei elektrische Lampen brannten noch, und zwar vor dem gewaltigen, sechstürigen Geldschrank, der in der Mitte des größten Saales stand.

Jim Stockes, der Inhaber der Firma, und Peter Voß, sein erster Kassierer und Buchhalter, saßen davor und schauten hinein und hatten längst festgestellt, daß die zwei Millionen Dollar, die morgen an Dick Patton, den Baumwollkönig von Missouri, gezahlt werden sollten, nicht darin waren.

„Mr. Stockes, Sie sind ein Dieb!" sagte Peter Voß mit der größten Gemütsruhe, die ihm als amerikanisiertem Hamburger zur Verfügung stand, und strich sich seinen dunkelbraunen, Aufsehen erregenden Vollbart. „Sie haben innerhalb zweier Jahre zwei Millionen verspekuliert. Sie haben die grundsolide Firma Stockes u. Parker darum bestohlen. Man sollte Sie entmündigen und einsperren!"

Jim Stockes nickte zerknirscht. Er kannte Peter Vossens Sprechweise und nahm keinen Anstoß mehr daran. Im übrigen hatte er bitter recht.

„Jede Ihrer Spekulationen, vor denen ich Sie warnte," fuhr Peter Voß unbeirrt fort, „ist mißglückt. Es wird Ihnen nichts übrig bleiben, als die Depositen anzugreifen."

„Niemals!" rief Stockes und hob abwehrend die Hände. „Ich werde morgen Konkurs anmelden und übermorgen eine Chance als Kornumstecher bei den Elevatoren suchen. In ein paar Jahren bin ich wieder oben."

Dabei hatte Mr. Stockes das fünfzigste Jahr bereits hinter sich. Aber er war ein Amerikaner und obendrein ein Junggeselle.

„Mr. Stockes!" sagte Peter Voß ganz ernst und dämpfte plötzlich seine Stimme. „Sie werden morgen nicht Konkurs anmelden."

„Sie wissen einen Ausweg?" rief Jim Stockes ungläubig. „Ach, es gibt keinen. Es ist ausgeschlossen. Die verdammten Kupferpapiere. Ja, wenn ich ein paar Monate Aufschub erlangen könnte. Sie steigen wieder, sie müssen steigen, sonst geht die ganze Industrie zum Teufel. Aber Dick Patton ist ein Dickkopf. Er wird es nicht einsehen. Ich sage Ihnen, lieber Voß, ich bin fertig."

„Da es keinen Ausweg gibt," sprach Peter Voß verschmitzt lächelnd, „müssen wir einen machen. Bitte, schauen Sie in dieses Fach. Was erblicken Sie? Vier Pakete zu je fünfhundert Tausend-Dollar-Noten, also in Summa zwei Millionen."

„Damn!" rief Jim Stockes und stürzte sich darauf. „Wie ist das möglich?"

„Pst!" machte Peter Voß und vertrat ihm den Weg. „Bleiben Sie in einiger Entfernung. Es könnte nämlich sehr leicht der Fall eintreten, daß Sie nur den oberen Schein für echt ansehen, und das wäre mir sehr fatal."

„Ach!" stöhnte Stockes und sank vernichtet in den Stuhl. „Jetzt können Sie noch solche Scherze machen?"

„Sie müssen nämlich felsenfest davon überzeugt sein," fuhr Peter Voß mit seinem ernsthaften Gesicht fort, „daß in diesem Schrank wirklich zwei Millionen liegen, eben dieselben, mit denen Sie morgen Dick Patton bezahlen wollen."

„Ich bin überzeugt!" sagte Stockes achselzuckend.

„Und diese zwei Millionen Dollar werde ich Ihnen heute nacht stehlen!" flüsterte Peter Voß mit triumpierender Miene. „Ich, Ihr Kassierer, werde den Dieb spielen, um das Haus Stockes und Parker vor dem Konkurs zu retten."

Jim Stockes starrte sprachlos in Peter Vossens übermütige Augen und schüttelte den Kopf.

„Sie scheinen die Tragweite dieser überaus samosen Fiktion noch nicht völlig zu übersehen," flüsterte Peter Voß wie ein Verschwörer. „Sie gehen morgen zu Dick Patton und erzählen ihm meine nichtswürdige Defraudation. Was wird geschehen?"

„Er wird es nicht glauben!"

„Sie werden vorher den Diebstahl bei der Polizei anmelden und mir den großen Bobby Dodd nachschicken."

„Der kriegt Sie! Der kriegt Sie noch vor Newyork!", rief Jim Stockes erregt. „Bedenken Sie, welche Folgen das für mich haben kann. Und erst für Sie!"

„Bobby Dodd kriegt mich nicht!" behauptete Peter Voß keck. „Uebrigens ist er gerade zu Hause."

„Er ist der geriebenste Detektiv von Nordamerika!" stöhnte Stockes. „Nehmen Sie lieber einen anderen."

„Gerade der geriebenste muß es sein!" lachte Peter Voß. „Der berühmteste! Die allererste Kraft auf diesem Gebiet! Von dem die Zeitungen am meisten schreiben! Verstehen Sie das nicht, Mr. Stockes? Ueber Bobby Dodd veröffentlichen die Zeitungen spaltenlange Berichte, sie bringen seine Photographie, sie loben ihn über den grünen Klee, sie verhimmeln ihn. Wer schreibt die Berichte! Er selbst, oder die von seinem Genie inspirierten Reporter. Er läßt es sich dicke Dollar kosten. Die Zeitungen machen nichts umsonst. Schön dumm wären sie. Umsatz, Mr. Stockes! Er bezahlt nicht nur mit Geld, o nein, sondern auch mit interessanten, pikanten Neuigkeiten. Für einen solchen Mann lassen die Zeitungsverleger ihre Redakteure durchs Feuer gehen. Da sehen Sie, was er kann. Bluff! Sein Ruhm ist nichts als Papier."

„Ja, aber!" rief Stockes außer sich. „Tatsache ist, daß er bis jetzt jeden Verbrecher erwischt hat."

„Steht in den Zeitungen!" lächelte Peter Voß. „Ueber die, die er nicht gekriegt hat, wird er schon nichts veröffentlichen lassen. Aber zugegeben, er hat sie alle gekriegt! Diese Verbrecher standen eben auch sämtlich unter der Zeitungshypnose. Sie hielten ihren Verfolger für einen Zweihänder mit höheren Fähigkeiten. Das machte sie unsicher. Sie verzappten sich, und schon hatte er sie beim Wickel. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß Bobby Dodd nur ein smarter Amerikaner ist. Seine Pfiffigkeit ist die landläufige. Sie reicht vielleicht für die neue, aber keinesfalls für die alte Welt. Anständiger Durchschnitt! Denn die amerikanischen Zeitungen dürfen sich ja nur für die gute Mittelmäßigkeit begeistern. Das liegt in der Natur ihres Geschäfts. Ich gehe jede Wette ein, daß ich Bobby Dodd ein ganzes Jahr an der Nase herumführe, ohne daß er auch nur einen Rockzipfel von mir zu Gesicht bekommt. Ein ganzes Jahr, Mr. Stockes, bis Ihre Kupferpapiere in die Höhe geklettert sind! Denn ich stehe im Gegensatz zu Dick Patton nicht unter der Zeitungshypnose. Und eben deswegen muß es Bobby Dodd, dieser berühmteste aller weißen Indianer sein."

„Das wollen Sie für mich tun?" stöhnte Stockes auf und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Mr. Stockes!" sprach Peter Voß warm und strich sich durch das strenglockige Haar. „Sie haben mich vor zwei Jahren auf der St. Louis-Bridge festgehalten, als ich, von Krankheit und Hunger schwach und auch sonst erheblich verzweifelt, in den Mississippi springen wollte. Sie haben sich von mir zwei Ohrfeigen eingesteckt und doch nicht losgelassen. Ohne Sie wäre ich heute ein toter Mann. Und das wäre mir höchst unangenehm, besonders da ich seit acht Wochen sehr glücklich verheiratet bin."

„Aber Dick Patton!" seufzte Jim Stockes.

„Wenn er überzeugt ist, daß ich Ihnen das Geld wirklich gestohlen habe, wird er Ihnen Stundung gewähren, bis ich erwischt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280427-11/fragment/page=0005

und rückten später immer weiter in den Tag hinein. Als Direktor Deike sein Amt niedergelegt hatte, übernahm Rektor Scafa vertretungsweise die Leitung bis zum Jahre 1913. 1913 übernahm dann Direktor Sieper die Führung der Gewerblichen Berufsschule. Nach dem Kriege war es möglich, die Schule in einem eigenen Gebäude unterzubringen. Als 1919 die Hospitalschule uns übergeben wurde. Nach kurzer Zeit wurde die eine Hälfte aber wieder abgenommen, um dort ein Wöchnerinnenheim zu errichten. Direktor Sieper versuchte alles, um die Schule wieder hochzubringen und die Stadt gab die nötigen Mittel stets gern dazu. Im Jahre 1921 kam der erste hauptamtliche Lehrer, im nächsten Jahre kamen drei weitere. Ostern 1922 wurde schon die gesetzliche Schulpflicht auf die weiblichen Handwerkslehrlinge und die Hilfsarbeiterinnen ausgedehnt. Das ist ein Wendepunkt in der Entwicklung der Schule. Der Unterricht war nur für einen Lehrgang eingestellt, nämlich Weißnähen und Schneidern neben dem Wissensunterricht. Am 1. Januar 1924 schied Direktor Sieper aus seiner Stellung. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1924 wurde die Schule vom Gewerbelehrer Dürr geleitet. Am 1. August 1924 habe ich die Leitung übernommen. Es wurden noch zwei weitere Gewerbelehrer angestellt. Der Versuch, die Ostern nach Hause geschickten Mädchen auf ein halbes Jahr der Oberstufe wieder zuzuführen, war nicht durchzuführen. Ostern 1925 war aber die Oberstufe für Mädchen voll ausgebaut. Jetzt sind drei hauptamtliche Gewerbelehrerinnen tätig. Man beschäftigt sich mit Nähen, Weißnähen, Schneidern, Putz, Kochen, Hauswirtschaft und Säuglingspflege. Es wurde außerdem eine besondere Abteilung.

die Gewerbeschule,

ins Leben gerufen Nach einem Jahre können die jungen Lehrlinge in die Gewerbeschule eintreten. Die Gewerbeschule gibt den Unterricht meist in der Freizeit der Schüler, nämlich abends von 7—9 Uhr, an einem Abend sogar bis 10 Uhr. Hier werden besondere Kurse im technischen Zeichnen, Fachunterricht für die verschiedenen Berufe, Elektrotechnik, Buchführung, für die Schülerinnen Wäscheanfertigung, Schneidern, Kochen und Nahrungsmittellehre abgehalten. 1925 wurde diese Gewerbeschule mit 18 Schülern errichtet, jetzt wird sie von 242 Schülern und Schülerinnen besucht. Durch die Verlegung des Wöchnerinnenheims konnten die Schülerinnen wieder im selben Gebäude untergebracht werden. Es war dadurch möglich, eine Küche zu schaffen. Ostern 1927 ist unsere Schule durch besonderen Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe als beruflich und fachlich ausgebautes Schulsystem anerkannt worden. Die Schule besteht jetzt aus vier Abteilungen, Abteilung 1 für Jünglinge, Abteilung 2 für Mädchen, Abteilung 3 Gewerbefachschule und Abteilung 4 Meisterkurse. Die Meisterkurse wollen jungen Handwerkern das theoretische Rüstzeug geben. Aber auch Frauen und Angehörige der Handwerksmeister nehmen hier Unterricht in Buchführung usw., um die Kenntnisse im Geschäfte zu verwerten. Es sind jetzt an der Schule

9 hauptamtliche und 16 nebenamtliche Lehrer

tätig. Mit einem Hinweis auf die Ausstellung und Dankesworten an Regierung, Stadt, Gratulanten usw. schloß Direktor Bauer seinen Festvortrag.

Nach ihm sprach Rektor Scafa, der die Glückwünsche der Volksschulen überbrachte und selbst Jahrelang Leiter der Gewerblichen Berufsschule war. Auch er schildert, wie damals unter der nebenamtlichen Führung der Schule alles versucht worden ist, um die Schule gut auszubauen. Man habe freiwillige Konferenzen abgehalten und Stätten der Arbeit aufgesucht, um sich zu informieren. Für die Mittelschule überbrachte Rektor Spohr die Gratulation und für die höheren Schulen Oberstudiendirektor Le Mang. Für die Industrie- und Handelskammer gratuliert Handelskammerpräsident Kämpfert. Namens der ersten Schüler sprach sodann Malermeister Schröder, der jetzt nebenamtlich als Lehrer an der Schule tätig ist, die er vor 50 Jahren besuchte. In launiger Weise verstand er es, ein Bild von den Anfängen der Fortbildungsschule zu zeichnen, die damals noch auf den Widerstand der Handwerker und auch der Schüler stieß, die zum Teil durch Polizei geholt werden mußten. Sehr treffend bemerkte er, daß es damals schwer gewesen sei, die Lehrlinge, die von morgens 5 Uhr bis abends 7 Uhr gearbeitet hatten, zu unterrichten. Die Lehrlinge schliefen während des Unterrichts ein. Auch er wünschte alles Gute.

Tischlermeister Biertümpel überbrachte die Grüße und den Glückwunsch der Handwerkskammer Magdeburg und die der Innungen. Mit einem Gesangsstück der Handwerker-Sänger-Vereinigung fand dann die schlichte, aber würdige Jubelfeier ihr Ende.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 26. April.

Heroismus des Frühlings.

Es grünen die Triften. Es knospen die Bäume. Es blühen die Auen. Die Wiesen haben sich mit Farben belebt. Der sammetne Teppich des frischen Mooses ist aus der Erde gestiegen. Nun ja: die Triften, nun ja: die Bäume, nun ja: die Auen!

Aber was soll man dazu sagen, daß auch die Zwiebel in meiner Speisekammer zu blühen begonnen hat. Man müßte meine Speisekammer, und man müßte die Zwiebel sehen. Die Speisekammer ist ein lichtloses, in die Küchenwand gehauenes Loch, das den wenig anziehenden Anblick aufgehäufter Nahrungsmittel bietet, und worinnen Käseschellen, Wurststücke, Heringe und Fette lagern. Gar die Zwiebel: schon als Gattung ist sie wenig geeignet, romantische Stimmungen zu erzeugen. Keine Nahrung, nur eine, von vielen übrigens verschmähte, Nahrungszukat, treibt sie die Tränen in die Augen, wenn sie geschält wird, und erzeugt, in unproportionierter Menge genossen, Wähungen. Meine Zwiebel ist besonders wenig appetitanregend. An zwei Seiten ist sie angeschnitten und die Luft hat an diesen Stellen ihr weißes Fleisch mit einem bräunlichgrünlichen Hauch überzogen. Aber weder die unpoetische Betrachtungsweise, die der Mensch im allgemeinen der Zwiebel entgegenzubringen pflegt, noch ihre physische Verstümmelung, noch die geographischen Begleitumstände haben sie davon abbringen können, ein heroisches Bekenntnis zum Frühling abzulegen. Aus dem unansehnlichen, grausam verwundeten und zerschnittenen, in ein dunkles Gefängnis geferkerten, vom Wasser nicht benetzten, vom Boden nicht genährten, aus dem von beißenden Düften umwobenen Zwiebelstumpf sind saftiggrüne, fingerlange Triebe herausgeschossen und verlangen, unter dem Begriff des auferstehenden Lebens rubriziert zu werden. Nicht, daß der Leib der Zwiebel den Tod betrügt, dem er unweigerlich verfallen, in den er schon verstrickt ist, macht das Phantastische des Zwiebel-Blühens aus, sondern dies, daß die strotzenden Triebe ihre Lebensbedingungen ignorieren, daß ihnen die beispiellose Sinnlosigkeit ihrer Existenz kein Argument für den Verzicht auf ihren Behauptungswillen bedeutet.

Da liegt sie nun in einer blechernen Schüssel, die angeschnittene Zwiebel, und wenn es das in den Dingen des Lebens und des Todes gäbe, dann würde es ihr auch nach widerfahren, daß das Mysterium der Schöpfung, das sie repräsentiert, als eine emsige Betriebsamkeit mißdeutet würde.

Reichs- und Landtagswähler!

Sonnabend, den 29. April, findet im Monopol die erste sozialdemokratische Wählerversammlung statt. Als Redner ist der Landrat Genosse Magnus Gebhardt-Burg gewonnen.

Der Bürgerblock hat in der letzten Wahlperiode soviel Sünden auf sich geladen, daß es unbedingt notwendig ist, sich einmal zusammenfassend damit zu beschäftigen. Deshalb kommt in Scharen am Sonnabend abend, 8 Uhr ins Monopol. Der Referent ist als glänzender Redner bekannt.

— **Verbesserung der Verkehrsverhältnisse.** Am Neustädter Tor wird endlich an diem Verkehr und der Gesundheit der Anwohner und Passanten Rechnung getragen. Einmal läßt der gemeinnützige Bauverein mit einem Kostenaufwand von zirka 37 000 M die Rimbeckerstraße und die Hermann Lönsallee mit Bordsteinen und Fahrdammpflaster versehen. Wenn auch im beschränkten Maße, so bieten doch die Anlieferung von 340 lf. Meter Bordsteinen und 4100 Schlackensteinen, sowie die Herrichtung beider Straßen immerhin Arbeitsmöglichkeiten, die in diesem Ausmaße, falls der Bauverein nicht bestehen würde, wegfielen. In der Lönsallee wird die Wasserleitung und in der Rimbeckerstraße die Gaslaternen in Stand gebracht. Die Schmatzfeldterstraße, welche voller Schlaglöcher war, ist neu gedeckt. Außerdem ist ein Radfahrer- und Fußgängerweg mit Bordsteinen neu angelegt. Dem alten Uebel dem Rattengraben, ist abgeholfen. Er ist jetzt in Röhren gefaßt und zugeworfen, sodaß nun die unerträglichen Gerüche endgültig beseitigt sind. Nur gegen die Staubplage müßte noch erfolgreich vorgegangen werden. Hoffen wir das Beste.

Aus Halberstadt.

Spielplan des Stadttheaters.

Donnerstag 20 Uhr: 13. volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen 1 (60 ₰ bis 3.40 M), Schülerkarten 2. Rang Mitte 1.— M, 1. Rang 2.— M) „Peer Gynt" die phantastische zauberhafte Dichtung mit Musik von Grieg und vollem Orchester.

Freitag 20 Uhr letzte Aufführung „Spiel im Schloß", die feinkomische erotische Komödie.

Sonnabend 20 Uhr 14 volkstümliche Vorstellung zu ganz kleinen Einheitspreisen (3. Rang 60 ₰ 2. Rang Mitte, 3. Saalsitz 1.— M, 2. Saalsitz, 1. Saalsitz, Sperrsitz, Orchestersitz, 1. Rang, Lauben 2.— M) „Der Evangelimann", die stimmungsvolle christliche Oper.

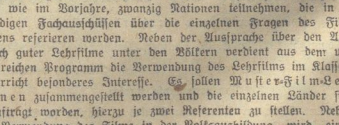
Sonntag 16 Uhr: 53. Fremdenvorstellung „Unter Geschäftsaufsicht", der drastische urkomische Schwank. 19½ Uhr zum letzten Male „Der Zarewitsch".

---

* **Die Sportbeilage** erscheint aus technischen Gründen erst in der morgigen Ausgabe.

* **Dr. Julius Blach**, der Leiter des Verlages H. Meyers Buchdruckerei, Lindenweg, ist gestern abend einem schweren Leiden erlegen. Der Verstorbene hat in den letzten Jahren die Firma zu einem sehr beachtenswerten und anerkannten Verlagsunternehmen ausgebaut. In erster Linie sind hier eine ganze Reihe wichtiger sozialpolitischer und volkswirtschaftlicher Werke erschienen, die den Verlag Meyer-Halberstadt in weiten Kreisen bekannt machten und ihm einen Namen schufen.

* **Guthabenauszahlung an Heimkehrer aus englischer Kriegsgefangenschaft.** Die seinerzeit angekündigte Auszahlung der Guthaben an ehemalige Heimkehrer aus englischer Kriegsgefangenschaft ist noch nicht beendet. Die englische Regierung hatte zunächst 10 Millionen Reichsmark überwiesen, die von der zuständigen amtlichen deutschen Dienststelle inzwischen restlos ausgezahlt wurden. Mit einem Betrage von weiteren 6 Millionen Reichsmark ist die englische Regierung noch im Rückstande. Wie der „Reichsbund der Kriegsbeschädigten" nunmehr mitteilt, besteht nach Ansicht der „Restverwaltung für Reichsaufgaben" begründete Aussicht, daß die weiteren Auszahlungen in kürzester Zeit vorgenommen werden können. Es liegen noch etwa 30 000 Anträge zur Erledigung zahlungsbereit vor.



---

bin. Natürlich wird er auf Bobby Dodd bestehen. Solange er noch die kleinste Hoffnung hat, das Geld zu bekommen, muß er Stockes u. Parker halten, sonst wäre er ein schlechter Kaufmann, und das ist er nicht. Wenn Sie aber morgen zu ihm gehen und ihm Ihre verfolgten Spekulationen gestehen, dann wird er Sie ohne Gnade und Barmherzigkeit fallen lassen und froh sein, 10 Prozent aus dem Konkurs zu fischen."

„Aber Bobby Dodd!" warf Stockes ein, schon halb für den mehr als abenteuerlichen Plan gewonnen. „Sie unterschätzen den Mann wirklich."

„Und Sie unterschätzen mich!" lachte Peter Voß. „Bobby Dodd hat bei all seinen bisherigen Jagden auf der Gegenseite immer einen guten Verbündeten gehabt, das war das böse Gewissen. Bei mir fehlt es vollständig. Ich besitze sogar einen Ueberfluß vom Gegenteil. Und außerdem werde ich Ihnen jetzt ein Geständnis machen, Mr. Stockes. Sie sind zwar kein richtiger Yankee, denn als solcher hätten Sie mich damals ruhig ins Wasser springen lassen müssen. Aber ein smarter Gentlemen sind Sie doch, denn Sie haben mich Ihres höchsten Vertrauens gewürdigt, ohne die geringste Neugier nach meinem Vorleben zu bekunden. Und darüber sollen Sie jetzt das Nötigste erfahren, nur damit Sie einsehen, daß ich mich vor zehn Bobby Dodds nicht zu fürchten brauche. Ich bin nämlich ein Junge, der mit allen Hunden gehetzt ist, obschon ich ganz gewöhnlich aussehe. Mit meinem Allerweltsgesicht kann ich in jede Maske hineinkriechen. Jawohl, auch Schauspieler bin ich schon gewesen, so zwischen Odessa und Budapest. Bis zu meinem siebenten Jahr lebte ich bei meinen Eltern. Mein Vater war ein höherer Medizinalbeamter in Hamburg. Im Cholerajahr starb er, ebenso meine Mutter. Ich kam dann zu meinem Onkel nach Striegau, einer Mittelstadt an der Oder in Schlesien. Mein Onkel war dort Amtsrichter, ein ganz gescheiter und anständiger Kerl. Nur mit seinen Erziehungsgrundsätzen war ich nicht ganz einverstanden. Anstatt in die Obersekunda zu gehen, lief ich nach Hamburg, kroch in den Kohlenraum eines englischen Trampdampfers und kam erst im Atlantik an Deck. Erst gabs was zu essen, dann Prügel. Aber ich hatte meinen Willen durchgesetzt. Acht Jahre lang hab ich mich so in der Welt herumgetrieben, als Stiefelputzer und Kameltreiber, als Kellner und Bierkutscher, als Polizeimann und Tramp. Ich war Cowboy in Texas und Heizer auf einem Mississippiboot. In Frisco habe ich Kisten genagelt, und in Newyork bin ich als Sandwichman herumgelaufen. Zwischendurch war ich immer wieder an Bord, auf See, als Matrose, als Steward, als Kohlenzieher und sogar als Zahlmeister. Ich habe in China Opium geschmuggelt und war in Saratow Krankenträger in einer Cholerabaracke. In Aquique lag ich drei Tage in Eisen, weil ich dem englischen Kapitän den Pott mit den madigen Bohnen an den Kopf geworfen hatte. Das war Meuterei. Am vierten Tag war ich draußen, und in der Mauer des Gefängnisses war ein großes Loch. Ich bin sozusagen die Menschheit. Ich spreche und schreibe vier Sprachen und kann mich außerdem in einem halben Dutzend hinreichend verständigen. Ich habe in Chicago als Großreeder Konkurs gemacht, in Südkalifornien mit Grundstücken gehandelt und in Miami ein Vermögen verspielt. Bis ich schließlich auf die St. Louis-Bridge ging. Und das übrige wissen Sie."

„Aber wie kamen Sie auf die Brücke?" rief Jim Stockes erstaunt. „Ein Mensch von Ihren Fähigkeiten!"

„Die Liebe ist die schwerste aller geistigen Krankheiten!" sagte Peter Voß beinahe ernst. „Gegen diese Ansteckungsgefahr hat die Menschheit kein Mittel. Sie wird sich auch hüten, eines zu erfinden. Denn sie lebt doch nur durch die Liebe. Damals nämlich wollte Polly nichts von mir wissen. Erst als ich Ihr Buchhalter wurde, hat sie sich mit mir verheiraten mögen."

(Fortsetzung folgt.)

Film-Ausstellung.

Im Haag herrscht in diesen Wochen Hochbetrieb. Nicht weniger als eine große Filmausstellung und zwei bedeutende Filmkongresse sollen im Laufe von wenigen Tagen abgewickelt werden. Die Filminduslriellen aller Länder sind daran mehr oder minder beteiligt, handelt es sich doch zum großen Teil um rein kulturelle Probleme, die im Interesse einer großen internationalen Zusammenarbeit hier durchgesprochen und ihre Lösung finden sollen.

Die Internationale Haager Filmausstellung ist bereits am 14. April eröffnet worden. Im ganzen sind neun Länder als Teilnehmer zu verzeichnen, unter denen natürlich auch die Hauptfilmindustrieländer Amerika, Rußland, Deutschland, England und Frankreich vertreten sind. Trotzdem die Ausstellungsräume verhältnismäßig groß sind, mußte eine ganze Anzahl von Einsendungen infolge Platzmangels abgelehnt werden. Der Grundgedanke der Ausstellung ist, ein möglichst vielseitiges Bild von allen Zweigen der Kinematographie zu geben und zu zeigen, welche Fortschritte auf den verschiedenen Gebieten der Filmtechnik und der Filmkunst im Laufe der letzten Jahre gemacht worden sind.

Im Anschluß an die Filmausstellung findet in der Zeit vom 23. bis 25. April der Erste Katholische Intern. Filmkongreß im Haag statt. Dem Ehrenkomitee dieses Kongresses gehören unter anderem der holländische Unterrichtsminister, der holländische Kriegsminister, der Erzbischof von Utrecht und der Vorsitzende des holländischen katholischen Journalistenverbandes an. Der Kongreß verfolgt rein praktische Ziele. Er beabsichtigt, wie sein Name schon sagt, die Zusammenarbeit der Katholiken auf dem Filmgebiete und die Gründung eines katholischen Filmbüros. Daneben wird sich der Kongreß, der von der „Internationale des Ligues féminines catholiques" (Internationale der katholischen Frauenliga) einberufen worden ist, mit Zensur- und Lehrfilmfragen beschäftigen.

Das Hauptinteresse der Haager Veranstaltungen gebührt unzweifelhaft der zweiten Europäischen Lehrfilm-Konferenz. Die erste Konferenz dieser Art hatte im April 1927 in Basel stattgefunden, und es war ursprünglich beabsichtigt gewesen, die zweite Konferenz nach Berlin zu verlegen. Die großen internationale Filmausstellung im Haag hat jedoch anscheinend dazu beigetragen, daß das Organisationskomitee der Europäischen Lehrfilmkammer ihren Plan geändert und die zweite Europäische Lehrfilmkonferenz für die Zeit vom 1. bis 5. Mai im Haag angesetzt hat. Es sind Einladungen an sämtliche Regierungen der europäischen Staaten ergangen, ferner an die Unterrichtsministerien, Behörden, öffentlichen und privaten Institute, Lehrfilmherstellar und sonstigen Persönlichkeiten, die sich irgendwie mit der Lehrfilmarbeit befassen.

An der Zweiten Europäischen Lehrfilmkonferenz im Haag werden, wie im Vorjahre, zwanzig Nationen teilnehmen, die in elf ständigen Fachausschüssen über die einzelnen Fragen des Filmwesens referieren werden. Neben der Aussprache über den Austausch guter Lehrfilme unter den Völkern verdient aus dem umfangreichen Programm die Verwendung des Lehrfilms im Klassenunterricht besonderes Interesse. Es sollen Muster-Film-Sektionen zusammengestellt werden und die einzelnen Länder sind beauftragt worden, hierzu je zwei Referenten zu stellen. Neben der Verwendung des Films in der Volksausbildung wird einen weiteren wichtigen Punkt der Tagesordnung die Verwendung des Films in der wissenschaftlichen Forschung darstellen.

Die Arbeit der europäischen Lehrfilmkammer verdient auf jeden Fall aufmerksame Beachtung. Hoffentlich bleibt es nicht, wie im Vorjahre, wieder lediglich bei theoretischen Betrachtungen und Auseinandersetzungen, sondern es kommt endlich zu der praktischen Durchführung der verschiedenen für die Allgemeinheit wichtigen Fragen!

Das Arbeiter-Sängerbundesfest. Das Programm des ersten Deutschen Arbeiter-Sängerbundesfestes, das vom 16. bis 18. Juni in Hannover stattfinden wird, weist eine außerordentlich reichhaltige Fülle von Veranstaltungen auf. Von den auswärtigen und hannoverschen Vereinen werden unter Mitwirkung der Berliner Philharmoniker, des Berliner Sinfonie-Orchesters und des Opernhaus-Orchesters der Stadt Hannover elf Spitzenkonzerte (geistliche und weltliche Oratorien) geboten werden. Ferner sind 16 Saalkonzerte und ein geistliches Konzert in der Marktkirche (der größten und ältesten Kirche Hannovers), bei dem Werke von Frescobaldi, Palestrina, Bach, Händel u. a. m. zur Darbietung kommen werden, vorgesehen. 3 Jugendkonzerte werden vom Jungmädchenchor Eisenach (unter Mitwirkung des Lendvai-Quartetts in Leipzig), vom Jungen Chor Berlin unter Leitung von Heinz Tiessen und vom Jugendchor (Musikantengilde und Tanzkreis der Sozialistischen Arbeiter-Jugend) Hildesheim aufgeführt werden. Auch der Dessauer Kinderchor wird ein Konzert geben, und schließlich werden 14 Platzkonzerte in den verschiedensten Teilen der Stadt geboten werden. Das große Massenchorkonzert findet am Sonntag Nachmittag (17. Juni) im Stadion statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280427-11/fragment/page=0006

Oeffentliche Wählerversammlungen in den Unterbezirken Halberstadt und Wernigerode.

Am Sonnabend, den 28. April, abends 20 Uhr:

Wernigerode, im Gewerkschaftshaus „Monopol". Referent: Landrat Genosse Gebhardt-Burg.

Stapelburg, bei Zabel. Referent: Lehrer Bergfeld-Magdeburg.

Derenburg, im „Bürgergarten". Referent: Redakteur Genosse Matthaus-Halberstadt.

Am Sonntag, den 29. April, abends 20 Uhr:

Gödderickenrode, bei Bothe. Referent: Redakteur Genosse Matthaus-Halberstadt.

Sargstedt, bei Karl Siewers. Referent: Genosse Eitz-Halberstadt.

Beltheim, bei Dietrich. Referent: Landtagsabgeordnete Minna Bollmann-Halberstadt.

Am Dienstag, den 1. Mai, abends 20 Uhr:

Halberstadt, im „Elysium". Referent: Reichstagsabgeordneter Gustav Ferl-Magdeburg.

Osterwieck, im Gewerkschaftshaus. Referent: Reichstagsabgeordneter Paul Bader-Magdeburg.

Hornburg, bei Küppert. Referent: Genosse Fritz Schütte-Halberstadt.

Unsere Mitglieder in den angeführten Orten werden ersucht, für einen guten Besuch aller Veranstaltungen zu sorgen.

Die Unterbezirksvorstände. J. A.: Fr. Schütte.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Zur Flugblatt-Verbreitung am Sonntag, den 29. April, werden alle Parteifunktionäre gebraucht. Die Bezirksführer haben die Flugblätter am Sonnabend nachmittag von 2 Uhr ab im Partei-Sekretariat abzuholen und den Funktionären ihres Bezirkes zur Verteilung zu übergeben. Genossinnen und Genossen! Auf zur Flugblatt-Verbreitung! Am Sonntag abend darf kein Haushalt in Halberstadt ohne unser Flugblatt sein.

Aus Wehrstedt.

— (Mitgliederversammlung). Am Sonnabend abend 8 Uhr findet im Lokal Raeke eine Mitgliederversammlung der Partei statt. Das Erscheinen aller Mitglieder, vor allem der Frauen, ist notwendig.

Kreis Halberstadt.

Hornburg, 25. April. (Kriegsbeschädigte und Arbeitsinvaliden.) Am Sonnabend abend fand bei Krüpper eine Versammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden statt, die außerordentlich stark besucht war. Kamerad und Kollege Eitz-Halberstadt, sprach über den Stand der Fürsorge und die Stellungnahme zur Wahl. Grundsatz seiner Ausführungen war das Wort Bebels: Das Werk der Befreiung der Arbeiter kann nur durch die Arbeiterschaft selbst erfolgen. So kann das Los der Sozialhilfsbedürftigen nur durch die Arbeit der größten Arbeitspartei gebessert werden. An treffenden Beispielen wurde das bewiesen. Lichtbilder über die Ursache der sozialen Not unterstützten wirksam den Vortrag. Nach kurzer Stellungnahme zur örtlichen Fürsorgearbeit wurde die interessante Versammlung gegen 23 Uhr geschlossen. Der lebhafte Beifall des Abends bewies, daß bei den Wahlen die Kriegsopfer und Sozialrentner dafür sorgen werden, den städtischen Behörden hierorts zu zeigen, daß der Wind von links bläst und man die Rechte der Sozialhilfsbedürftigen nicht mit Füßen treten kann.

Groß-Quenstedt, 25. April. (Nie wieder Krieg!) Unser Ort ist in der Sozialpolitik ein recht schwarzes Nest. Die Landbundführung gönnt den Hilfsbedürftigen soviel daß es zum Satteffen zu wenig und zum Verhungern zu viel ist. Die Führer selbst beweisen durch ihren Körperumfang, daß sie Not noch nicht kennen gelernt haben. Viel zu rasch ist hier der Krieg mit seinen Folgen vergessen. Kam. Eitz-Halberstadt hatte deshalb versprochen, einmal die in Kreuzen aufgegangene Saat des Krieges zu zeigen. Am Sonntag fand der Lichtbildervortrag bei Seeliger statt. Eine stattliche Besucherzahl hatte sich eingefunden. Die Bilder hinterließen einen starken Eindruck, insbesondere die von den Massengräbern der Zehn- und Hunderttausende in Frankreich. Dabei schilderte Kamerad Eitz von eigenem Erlebnis ausgehend die Stellung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und des befreundeten Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden zur Friedensfrage und hoffte, daß die Bilder dazu beitragen, das neue Elend eines künftigen Krieges zu bannen. Zum Schluß sprach Kam. Eitz noch kurz zur Stellungnahme der Sozialhilfsbedürftigen zur Wahl und erklärte, daß eine richtige Behandlung dieser Fragen in Gr.-Quenstedt nur durch einen energischen Ruck nach links erfolgen könne. Die Anwesenheit der Ortspfarrer bei der Versammlung hat viel zu einer andächtigen Stimmung der Versammlungsteilnehmer bei den Ausführungen des Redners beigetragen.

Aus Oschersleben.

— (Auf das Geschwister Collier-Konzert) am Freitag abend 8 Uhr im Stadtpark weisen wir nochmals hin.

— (Arbeiter-Sportkartell Oschersleben.) Am Sonntag, den 29. April 1928, abends 8 Uhr, veranstalten wir im „Stadtpark" einen Sportwerbeabend. Aus dem Programm seien u. a. Konzert des Stadtorchesters, Gesangsvorträge von „Maiengruß" und Aufführung des englischen Tendenz-Schauspiels „Patrioten" von Paul Peron, von der Freien Volksbühne (Arbeiter-Theaterbund) Oschersleben, hervorgehoben. Die arbeitende Bevölkerung, die Freunde und Gönner des Arbeitersports und die schulentlassene Jugend sind hierzu herzlich eingeladen.

— (SPD.) Die Fraktionssitzung zur Stadtverordnetenversammlung am Montag, den 30. d. Mts., findet am Freitag, den 27. d. Mts., 20 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses statt.

— (Das Ausliegen der Wahlkartei.) Es wird an dieser Stelle auf die Bekanntmachung des Magistrats betr. das Ausliegen der Wahlkartei hingewiesen. Wer in die Kartei nicht aufgenommen ist, kann nicht wählen. Die Wahlkartei liegt aus in der Zeit vom 29. April bis 6. Mai 1928 einschließlich im Einwohner-Meldeamt (Rathaus, Zimmer 4) während der Dienststunden. An den Sonntagen, den 29. April und 6. Mai 1928, ist das Büro zu diesem Zwecke von 10—13 Uhr geöffnet. Wichtig ist vor allem, daß alle, die in den letzten Jahren das 20. Lebensjahr überschritten haben, sich überzeugen, daß sie in der Wahlkartei verzeichnet sind.

65. Geburtstag des Dichters Arno Holz.

Arno Holz,

der Begründer der naturalistischen Bewegung in der deutschen Literatur und Dichter des „Phantasus", der „Sozialaristokraten", des „Traumulus" und der „Daphnis-Lieder" begeht am 26. April seinen 65. Geburtstag.

Kreis Oschersleben.

Gegen den Bürgerblock, für den Sozialismus!

Zu jedem Orte rufen wir zu der großen Entscheidung am 20. Mai die Massen auf. Es wird Abrechnung gehalten werden. Wir, die einzige Arbeiterpartei, werden die soziale Republik erobern. Hinein in die Versammlungen! Es lebe der Kampf!

Sozialdemokratische Wählerversammlungen.

Die Versammlungen beginnen, wenn nichts anderes vermerkt ist, stets um 20 Uhr (8 Uhr abends). Im Interesse der Besucher und Redner bitten wir die Besucher um Pünktlichkeit. Unsere Arbeitersänger, Sportler und Jugend bitten wir um rege Propaganda und Ausgestaltung der Versammlungen. Für die alten Leute müssen immer genügend Sitzplätze frei gehalten werden. Sie sind besonders einzuladen.

Der Versammlungsplan.

Freitag, den 27. April, 20 Uhr:
Croitorf. Lokal Helmholz. Rednerin Genossin Bollmann.

Sonnabend, den 28. April, 20 Uhr:
Hun-Neinstedt. Redner Genosse Köhrich.

Sonntag, den 29. April, 20 Uhr:
Neindorf. Redner Genosse Köhrich.

Aus Thale.

— (SPD.) Am Freitag, den 27. April, abends 8 Uhr, beim Gen. Schinkel, Mitgliederversammlung. In Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Aus Quedlinburg.

— („Hoher" Besuch in Quedlinburg.) Bei herrlichem Wetter und blauem Himmel hatte Quedlinburg am gestrigen Tage „hohen" Besuch. Schon am Vormittag kreiste ein Persil-Flieger über Quedlinburg und schrieb in großen Buchstaben die Reklame für Persil. Am Mittag kamen und flogen mehrere Verkehrsflugzeuge vorüber. Aber auch ein Freiballon schwebte in ziemlicher Höhe über Quedlinburg. Die Fluglinie Magdeburg—Erfurt geht bekanntlich über Quedlinburg. Aber ein Anfliegen unseres Flugplatzes darf nach dem Beschluß der vaterländisch-berufsständigen und nationalsozialistischen Stadtverordneten nicht stattfinden.

S. P. D. Quedlinburg.

Morgen Freitag, den 27. April 1928, abds. 20 Uhr

große Funktionär-Sitzung

im „Gewerkschaftshaus". Die Vorstandsmitglieder, Unterkassierer, Magistratsmitglieder, Stadtverordnete, Betriebsvertrauensleute und unsere Parteigenossen aus den Sportvereinen werden im Interesse der Wichtigkeit gebeten, vollzählig zu erscheinen.

— (Maifeier 1928.) Am Sonntag, den 29. April, wird ein Demonstrationszug der freien Gewerkschaften Quedlinburgs für den 8-Stundentag usw. sein. Dazu ist mittags 13 (1) Uhr Antreten auf dem Kleers zum Umzug. Auf dem Markt wird eine Festrede gehalten werden. Ab 3 Uhr findet für Erwachsene und Kinder Belustigungen aller Art in den gesamten Räumen des Gewerkschaftshauses statt. Ab 20 (8) Uhr ist im großen Saal Tanz und im „Obertsaal" Unterhaltungsmusik. Der 1. Mai soll durch Propagierung der Arbeitsruhe gefeiert werden. Den Kindern ist ein Entschuldigungszettel für den Lehrer mitzugeben, um auch sie den 1. Mai mitfeiern lassen zu können. Am 1. Mai, morgens 8 Uhr, Morgenspaziergang. Treffen dazu am Wasserwerk. Nachmittags 3 Uhr, Unterhaltungsmusik in allen Räumen des Gewerkschaftshauses. Für alle Kinder (Arbeiterkinderfreunde, Rote Falken, Turnerkinder und nichtorganisierte) ist am nachmittag auf der Altenburg ein großes Kinderfest. Antreten dazu um 13½ (½2) Uhr auf dem Markt. Rückkehr gegen abend. Abends 7 Uhr: Antreten aller auf dem Markt zur Demonstration. Der Umzug endigt im Gewerkschaftshaus, wo am abend 8 Uhr eine öffentliche Versammlung stattfindet, in der der Redakteur Matthaus-Halberstadt spricht.

— (Touristenverein „Naturfreunde".) Am Donnerstag, den 26. April, abends 8 Uhr, hält in der gewerbl. Berufsschule, Altetorpfstraße, der Jugendpfleger Geese für den Touristenverein einen Lichtbildervortrag „Ueber Jugendkraft durch Jugendwandern. Eintritt frei.

Kreis Quedlinburg.

Neinstedt, 25. April. (Hochwasser im Hasselbach.) Der eingetretene beharrliche Regen der letzten Tage und die Schneeschmelze im Gebirge haben auch unserem kleinen Hasselbach beträchtliche Wassermengen zugeführt, so daß er einem wilden, schäumenden Gebirgsbach gleicht. Besonders hoch war der Wasserstand am Sonntag abend und am gestrigen Tage. Teilweise ist der Hasselbach sogar etwas über seine Ufer getreten. Am gestrigen Nachmittage war man hiesigenorts schon dabei, mit langen Stangen festgesetztes Gestrüpp usw. wieder in Fluß zu bringen, da sich das Wasser dort bereits erschrecklich staute. Es ist kaum verwunderlich, daß infolge des hohen Wasserstandes viele Keller, besonders auch in der Lindenstraße, wieder unter Wasser gesetzt wurden. An der Friedensbrücke bespült die Sohle beiderseits wieder die Brückenpfeiler. Am heutigen Tage ist das Wasser bereits etwas im Fallen begriffen, sodaß keine weiteren Gefahren vorhanden sind.

— (Silberhochzeit.) Das Fleischermeister Maitkatsche Ehepaar von hier konnte das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

— (Die Schülerzahl steigt wieder.) Unsere sechsstufige Volksschule wird auch weiterhin von nur fünf Lehrkräften verwaltet. Trotzdem macht sich ein erhebliches Steigen der Schülerzahl bemerkbar. So weist jetzt die 6. Klasse 46 Kinder auf, von denen 37 neu aufgenommen wurden. So ist anzunehmen, daß bald wieder eine 6. Lehrkraft eingestellt werden muß, um den Unterricht ersprießlich zu gestalten.

— (Maifeier der SPD.) Am Dienstag, den 1. Mai, morgens 9 Uhr, versammeln sich alle Genossinnen und Genossen und Freunde der Partei mit allen Familienangehörigen auf dem Sportplatz. Abmarsch 9½ Uhr nach Stecklenberg zum Wurmtal. Dortselbst Kinderbelustigungen und Verlosung. Alle Spielleute des Reichsbanners gehen mit. Wir machen nachmals darauf aufmerksam, daß alle Hand- und Kopfarbeiter zu dieser Maifeier herzlich eingeladen sind. Abends 8 Uhr, öffentliche Volksversammlung bei Losink. Landhaus.

Bad Suderode, 25. April. (Versammlung der SPD.) Sonnabend, den 28. April, abends 20 Uhr, findet im Busch-Hotel eine Mitgliederversammlung mit eingeladenen Gästen statt. Referent: Landtagsabgeordneter Gen. Stadtrat Herm. Kasten. Genossinnen und Genossen, eine weitere Bekanntmachung erfolgt nicht, deshalb muß es jeder für seine Pflicht halten, dafür zu sorgen, daß diese erste Wahlversammlung voll besucht wird. Gebt von Mund zu Mund die Parole weiter: Auf zur Versammlung am Sonnabend!

Vermischtes.

Fahrlässiger Meineid?

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts 1 Berlin spielt sich zur Zeit ein Meineidsprozeß ab, der in vielfacher Hinsicht äußerst interessant ist. In ihm ist u. a. auch Staatsanwaltschaftsrat Jakoby verwickelt, dessen Vorgehen in dem jetzt zur Verhandlung stehenden Prozeß ein eigenartiges Licht auf die deutschen Justizzustände wirft.

Der Besitzer einer Berliner Privatdetektei namens Holtz war im Jahre 1924 von seiner Frau Ellen erschossen worden. Das Schwurgericht sprach Frau Holtz am 1. April 1925 frei, weil es annahm, sie habe in Notwehr gehandelt. Hauptzeuge in dem damaligen Totschlagsprozeß war der jetzige Angeklagte Paul Leyk, ein Angestellter der Detektei und Vetter der Frau Holtz. Er gab damals als Zeuge eine Darstellung der Vorgänge, die zur Tötung des Holtz durch seine Frau führten. Auf Grund dieser Aussage Leyks nahm das Schwurgericht eine Notwehrhandlung der Frau Holtz an. Damit war die Sache zunächst für Frau Holtz erledigt. — Zu einem anderen Verfahren wurde sie wegen Erpressung und Verleitung zum Meineid verurteilt.

Leyk gab 1924 sein Verlöbnis auf. Einen Monat nach dem freisprechenden Urteil gegen Frau Holtz lief von dem Onkel der verflossenen Braut eine Meineidsanzeige gegen Leyk ein, in der es hieß, Leyk habe Weihnachten 1924 im Familienkreis sehr belastende Angaben über Frau Holtz gemacht, und da diese freigesprochen sei, müsse Leyk wohl Wesentliches unter seinem Eid verschwiegen haben. Der erste Bearbeiter der Sache, Staatsanwaltschaftsrat Ziegler verhörte den Anzeigenden und veranlaßte ihn, die Anzeige zurückzunehmen. Dann fielen die Akten mit der Anzeige dem Staatsanwaltschaftsrat Jakoby in die Hände. Dieser glaubte, aus den Akten die Möglichkeit einer Wiederaufnahme des Totschlagsprozesses gegen Frau Holtz zu ersehen und übergab die Angelegenheit der Polizei. Man ging darauf aus, Leyk des Falscheides zu überführen. Auf der Polizei sagte man ihm, er werde einen Strafbefehl wegen fahrlässigen Falscheides über 500 Mark erhalten, er solle zahlen und sich dabei beruhigen. Weiter werde ihm nichts geschehen. Diese 500 Mark waren Leyk zu hoch. Man ließ jedoch mit sich reden und schickte ihm schließlich einen Strafbefehl wegen fahrlässigen Falscheides über vier Wochen Gefängnis ins Haus, billigte ihm aber Bewährungsfrist zu. Dieser Strafzumessung war weder eine Voruntersuchung noch eine Verhandlung vorausgegangen. Leyk beantragte deshalb durch seinen Anwalt richterliche Entscheidung; das Schöffengericht, dem die Sache zunächst übermiesen wurde, erklärte sich für unzuständig und übermies die Sache ans Schwurgericht. Leyk wurde in der Verhandlung verhaftet.

Dem Angeklagten werden vier Eidesverletzungen zur Last gelegt. Er soll u. a. einer jungen Angestellten der Frau Holtz, Fräulein Doberan, gesagt haben, wenn er wolle, bringe er die Frau Holtz ins Zuchthaus. Diese Zeugin wurde am Dienstag zusammen mit ihrer Schwester vernommen. Beider Aussagen gingen aber in wichtigen Punkten auseinander. Der Staatsanwalt beantragte deshalb das Verfahren auszusetzen, die eidlichen Bekundigungen Leyks nachzuprüfen und das Obduktionsprotokoll, das seinerzeit in der Holtz'schen Wohnung aufgenommen wurde, mit den Angaben Leyks und der Frau Holtz zu vergleichen. Von der Verteidigung wurde u. a. gefordert, Staatsanwaltschaftsrat Jakoby über das Zustandekommen des sonderbaren Strafbefehls gegen Leyk zu vernehmen. Das Gericht lehnte jedoch die Ladung Jakobys ab und beschloß, einen Lokaltermin in der Wohnung der Frau Holtz in der Friedrichstraße 3 in Berlin abzuhalten. Die Verhandlung wird am Freitag fortgesetzt.

Afrikas Mineralagerstätten beherrschen den Weltmarkt. Die im Eiltempo fortschreitende Erschließung des afrikanischen Kontinents fördert einmal den Abbau der Rohstoffslager bedeutend, zum anderen werden ständig neue reiche Mineralvorkommen entdeckt. Wie von der Preußischen Geologischen Landesanstalt geschrieben wird, wurden 75 Prozent der jährlichen Weltproduktion an Gold 1925 von Afrika gestellt, und an der Diamantenförderung hat der Kontinent mit 92 Prozent den Hauptanteil (das vormalige Deutsch-Südwestafrika stellte 11,2 Prozent der Weltförderung). Unter drei Viertel des Weltbedarfs an Radium werden von Afrika geliefert, und wenn die kürzlich von einem Deutschen in Transvaal entdeckten Platinlager nur einigermaßen das halten, was sie versprechen, dann hat Afrika das unumstrittene Monopol für die wertvollsten Mineralstoffe. Weiter besitzt Belgisch-Kongo das leistungsfähigste Kupfererzbergwerk der Welt, das nach Behebung der Abbau-Schwierigkeiten — insbesondere der Frage der Arbeitskräfte, die Riesenvorkommen von Nord- und Südamerika in Schatten stellen wird. Afrikas Phosphat, Vanadin, Kobalt, Asbest, Zinn, Mangan, Glimmer stellen große Teile der Weltproduktion, und Eisen und Aluminium werden bei der fortschreitenden wirtschaftlichen Erschließung folgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280427-11/fragment/page=0007

Die gestohlenen Altarbilder. Ende Februar d. Js. waren aus der Kapelle der Kadolzburg in Franken drei wertvolle Altarbilder gestohlen worden. Der Fall wurde bereits nach 14 Tagen aufgeklärt. Mit Wissen und auf Veranlassung eines Berliner Kunsthändlers Lippmann sowie des Kunsthändlers Arnim Schmidt und eines Münchener Kunsthändlers Meyer waren zwei gewerbsmäßige Berliner Einbrecher mit dem Chauffeur Günther Breitfeld von Berlin mit einem Auto nach der Kadolzburg gefahren, wo der Diebstahl in kaum 10 Minuten durchgeführt wurde. Die Bande war dann mit der Beute nach Berlin geflüchtet. Lippmann, Meyer und einer der Einbrecher wurden festgenommen. Jetzt ist es der Berliner Kriminalpolizei durch eine umfassende Fahndung gelungen, auch den Kunsthändler Arnim Schmidt in Amsterdam festnehmen zu lassen. Seine Auslieferung steht bevor.

Deutsche Sportler auf dem Eiffelturm. Ein eigenartiger Zwischenfall ereignete sich am Mittwoch nachmittag auf dem Eiffelturm. Zwei Deutsche namens Johannes Meyer und August Sack wurden festgenommen, als sie versuchten, von der ersten Etage aus an dem Gerüst emporzuklettern. Sie wollten die Spitze des Eiffelturms erklimmen, um dort die Fahnen von zwei deutschen Sportvereinen zu entfalten. Meyer und Sack werden von der Polizeiabteilung für Ausländer abgeurteilt werden.

Bei einem Uebungsfluge ins Meer gestürzt ist am Mittwoch in Saint Nazaire (Frankreich) ein Wasserflugzeug. Beim Aufsallen auf das Wasser explodierte der Motor. Drei Insassen des Flugzeuges konnten von einem herbeieilenden Dampfer gerettet werden. Ein vierter wird vermißt.

Hungersnot in Indien. Infolge der Mißernte des letzten Jahres wird Bengalen von einer furchtbaren Hungersnot heimgesucht. Im Bankura-Distrikt darben 70 000 Menschen. Am schwersten leiden 20 000 Weber, die infolge der schlechten Lage der Landwirtschaft ihre Erzeugnisse nicht absetzen können. In Kalkutta ist eine Unterstützungskasse gebildet worden, die jedem Erwachsenen täglich 10 Pfennig Unterstützung zahlt

267 Diebstähle. Das Berufungsgericht in Breslau verurteilte den Rekorddieb Warbe, der in erster Instanz wegen 241 einfacher und 26 schwerer Diebstähle, davon etwa 80 im Rückfall, zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, nunmehr zu sechs Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der etwa dreijährigen Untersuchungshaft.

Eine Familie durch Gas vergiftet. In Rydultau, Kreis Rybnik, wurde eine fünfköpfige Familie durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Der Vater und zwei Kinder waren bereits tot, während die Mutter und ein Kind noch schwache Lebenszeichen von sich gaben, aber auch nicht mehr gerettet werden konnten Die Ursache der Tragödie konnte noch nicht ermittelt werden.

Die Frau, die ein Mann war. In Sapulka in Oklahoma (U. S. A.) hatte sich die als Billardmeisterin bekannte Frances Anderson in einem Hotelzimmer das Leben genommen, indem sie sich Pulsadern und Kehle mit einem Rasiermesser durchschnitt. Neben der Leiche fand man vergilbte Briefe. Diese Briefe und die Obduktion bestätigten, daß die Billardmeisterin — ein Mann war und Jahre hindurch die Oeffentlichkeit irregeführt hatte. Der Tote war 58 Jahre alt.

Provinz und Nachbarstaaten.

Köthen, 25. April. (Ein Selbstmordkandidat.) In einem Durchgangswagen 4. Klasse spielte sich auf der Strecke Köthen—Dessau am Freitag eine aufregende Szene ab. In Köthen war ein junger Mensch mit stark verbundenem Arm eingestiegen. Kurz vor Osternienburg ging er auf den Abort, dessen Tür er offen stehen ließ, riß den Verband vom Arm herunter und brachte sich mehrere Schnitte bei. Sofort sprangen einige beherzte Passagiere hinzu und entrissen ihm das Messer. Inzwischen war Osternienburg erreicht und der Schaffner sowie ein im Zuge anwesender Sanitäter stiegen in den Wagen und verbanden den Arm wieder, der außer den neuen noch etwa ein halbes Dutzend ältere Schnitte zeigte. Bevor der Selbstmordkandidat, durch den starken Blutverlust geschwächt, in Ohnmacht fiel, erzählte er, das Leben habe keinen Wert mehr für ihn, denn seit Monatsfrist habe er keine Arbeit und müsse Hungerleiden. Seine letzte Arbeitsstätte sei in der Köthener Gegend gewesen und dort und anderswo habe er sich redlich um neue Beschäftigung bemüht. In Dessau wurde der junge Mensch aus dem Zuge ausgesetzt und dem Kreiskrankenhause zugeführt. Seine Verletzungen sind schwer aber scheinbar nicht lebensgefährlich.

Magdeburg, 25. April. (Tödlicher Unfall.) Am Montag gegen 20 Uhr ereignete sich auf der Straße Alt-Fermersleben ein tödlicher Unfall. Der 8jährige Heinz Prüfert aus Alt-Fermersleben wurde dabei von einem aus der Richtung Salbke kommenden Kraftwagen einer Magdeburger Firma erfaßt und überfahren. Als der Knabe beim Arzt eingeliefert wurde, konnte dieser nur noch den Tod feststellen.

Gernrode, 25. April. (Feuer.) In der Nacht 1.15 Uhr erkönte in unserer Stadt Feueralarm. Im Maschinenschuppen der Gernröder-Harzgeröder Eisenbahn war ein Feuer im Dachstuhl entstanden, das aber, ohne sich erst weiter ausbreiten zu können, schnell gelöscht wurde.

Bad Harzburg, 26. April. (Autounfälle im Harz). Es ist leider eine Tatsache, daß die Autos in den Ortschaften ihr Tempo nicht mäßigen und in rasender Geschwindigkeit durch die Dörfer fahren, die zum Teil scharfe und unübersichtliche Kurven haben. Die vielen Autounfälle in den letzten Wochen beweisen wieder aufs neue, wie unvorsichtig die Autoführer handeln. Sie sehen nicht ein, daß sie in Anbetracht des schnellen Tempos sich selbst und andere gefährden. Eine große Anzahl von Unglücksfällen ist in den Harzortschaften vorgekommen. So zum Beispiel hat in Elend in einer scharfen Kurve, die ein Fahrer in schnellstem Tempo durchfuhr, dieser sich selbst totgefahren. Die Warnung sei daher: Langsameres Tempo in den Ortschaften!

Briefe an das Tageblatt.

Zum Abgang des Intendanten Teuscher

dem Halberstädter Bürgerblock gewidmet.

Ihr seit so voller Redlichkeit!
So zielbewußt — — mit Siegerblick!
Und wie Ihr tobt und wie Ihr schreit,
Ihr drecht ihm „sieghaft" das Genick!

Als „Kommunist begrüßt" Ihr ihn
Und habt ihm liebreich nebenbei
Stets kräftig ins Gesicht gespien;
Denn er, er war für Euch — „zu frei"!

Und alles was vom Zeitendrange
In ihm gelebt hat und getobt,
Das machte Euch nur immer bange;
Drum habt Ihr ihn „hinausgelobt".

Das Abgeschmackte, Albern-Kleine,
Das war bei Euch so recht zu Haus! —
Doch Eure Sache war nicht seine,
Drum jagt Ihr ihn von Herd und Haus!!

Boykott des künstlerischen Müssens —
Habt Ihr geübt hier mehr und mehr.
Nicht seine Schuld ist's — Eure Bürger! —
Wenn das Theater ewig leer!!

Ihr habt mit Eurer steifen Dummheit
Die Lust am Werk ihm nur geraubt; —
So bleibt zu Haus in — „Eurer Freiheit"
Dieweil er weiterzieht — — und glaubt!

Ob fair ob unfair Ihr gehandelt,
Das festzustellen war nicht schwer.
Doch Eure Stadt habt Ihr verschandelt!
Für sie, für Euch bemüht — war er!!!

Sport.

Kegelsport. Bezirk Halberstadt. Am Sonntag, den 29. April. vormittags 10½ Uhr, treffen sich von jedem Klub einige Kegelbrüder zum Empfang der Kegelbrüder vom Klub „Fidele Neune". Gatersleben am Hauptbahnhof. Der Klub in Gatersleben besteht zur Zeit aus 24 Keglern, welche in zwei Abteilungen kegeln. Er ist daher ein achtbarer Gegner für die Halberstädter Kegelbrüder. Aus technischen Arbeitsgründen treffen die letzten um 2 Uhr hier ein.

Ring-Sport-Verein 1911. Am letzten Sonnabend feierte vorgenannter Verein in den oberen Sälen des Schützenwalles sein 17. Stiftungsfest. Für Humor und gute Musik hatte der Verein aufs Beste gesorgt. Viel zu schnell gingen die fröhlichen unvergeßlichen Stunden dahin. Besonderer Umstände halber findet die Veranstaltung in Braunschweig nicht statt. Der Rückkampf geht später vor sich. Wir fahren darum also nicht nach Braunschweig. Alle anderen Vereinsmitglieder treffen sich Freitag, 19.30 Uhr im „Elysium" zum Aufklärungsabend der Arbeiter-Samariter und des Arbeiter-Theater-Bundes. Die Uebungsstunde am Freitag fällt deshalb aus. Sonntag vorm. 9½ Uhr große Uebungsstunde, sowie Zusammenstellung der Mannschaften im Ringen und Boxen zum kommenden Doppel-Großkampftag. Alles Nähere wird in der Uebungsstunde bekannt gegeben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Achtung, Reichsbannerkameraden!

Die gesamte Ortsgruppe einschließlich des Jungbanners und Spielerkorps tritt am Sonntag, morgens 8.45 Uhr, bei Otto Bollmann zu einem Ausmarsch an. Die Radfahrer werden gebeten, mit ihren Fahrrädern zu erscheinen. Kameraden, es ist Pflicht eines jeden, zu seinem Teil an dem Erfolg des 20. Mai beizutragen. Deshalb darf am Sonntag niemand ohne wichtigen Grund fehlen.

Halberstadt. (1. und 2. Bezirk.) Am Freitag, den 27. April, abends 8 Uhr, findet bei Otto Bollmann für beide Bezirke eine sehr wichtige Bezirksversammlung statt. Es wird erwartet, daß die Mitglieder recht zahlreich an dieser Versammlung teilnehmen.

Halberstadt. 4. und 5. Bezirk. Die Versammlung der beiden Bezirke 4 und 5 findet Sonnabend, den 28. April, abends 8 Uhr im Restaurant „Vaterland" (Saal) statt. Da die Versammlung sehr wichtig ist, ist es Pflicht eines jeden Kameraden, pünktlich zu erscheinen. Insbesondere sind die Frauen der Kameraden, sowie Freunde unserer Sache herzlichst eingeladen. Der zweite Teil der Tagesordnung ist gut ausgewählt. Eingang rechts am Haupteingang Walter-Rathenaustraße.

Halberstadt. (8. Bezirk). Am Sonnabend, den 28. April, abends 8 Uhr, findet im „Elysium" (diesmal Speisesaal) unsere Bezirksversammlung statt. Da in Anbetracht der Wahlen eine sehr wichtige Tagesordnung vorliegt, ist es unbedingt erforderlich, daß der Besuch noch größer als beim letzten Mal wird. Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen. Alle Kameraden und deren Angehörige, sowie Freunde unserer Sache sind hiermit herzlich eingeladen. (Eingang durch das Gastzimmer).

Halberstadt. Jungbanner. Donnerstag, abends 19 Uhr, Antreten am Spiegelsbergen-Bahnhof zum Ausflug nach Langenstein. Rege Beteiligung wird erwartet.

Halberstadt. Schutzsport. Die Kameraden nehmen alle an dem Ausmarsch nach Langenstein teil. Treffpunkt: Heute abend 19 Uhr am Spiegelsbergenbahnhof. Es ist Pflicht eines jeden Schutzsportlers zu erscheinen.

Oschersleben. Am Sonnabend, den 28. April, hält die Demokratische Partei hier eine öffentliche Volksversammlung ab. Die erste Hundertschaft hat dazu Saalschutz zu stellen. Die erste Hundertschaft ist mit ihrem Führer um 8 Uhr zur Stelle.

Oschersleben. Alle Reichsbannerkameraden, die der SPD. angehören oder mit ihr sympathisieren, haben sich am Sonnabend, den 28. April, von 5 Uhr an, im Stadtpark zur Flugblattverbreitung zu melden. Gen. Wegner wird die Arbeit zuweisen. Alle Kameraden müssen dabei mithelfen und pünktlich zur Stelle sein. Auch das Jungbanner hat dabei mitzuhelfen.

Wernigerode. Der Bundesvorstand hat es allen Kameraden zur Pflicht gemacht, im kommenden Wahlkampf als Republikaner ihre Pflicht zu tun. Auch der Gauvorstand hat sich im gleichen Sinne ausgesprochen. Da gilt es auch für uns, daß wir nicht zurückstehen. Am Sonnabend abend 8 Uhr tritt das gesamte Reichsbanner deshalb im Monopol" geschlossen an. Landrat Magnus Gebhardt-Burg spricht über die Sünden der Bürgerblockparteien. Alle Reichsbannerkameraden mit ihren Frauen treten deshalb geschlossen im „Monopol" an. Zeigt euch als Verfechter der Republik, kommt alle!

Jungbanner. Das Jungbanner trifft sich heute Donnerstag, abends pünktlich 8 Uhr, zwecks wichtiger Besprechung im blauen Zimmer.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Freitag, den 27. April.

Berlin. 21,15 „Stunde der Lebenden" (Musik: Strawinsky, Mjaskowski usw.), 22.30 Schlager.

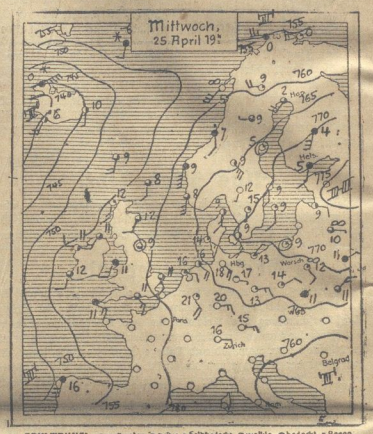
Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20,15 „Kriminal-Erzählungen". Anschließend „Volkstümliches Orchesterkonzert.

Hamburg. 20 „Walter Gütte-Abend" (Rezitation, Gesang). 21 „Der erste Gast", Plattdeutsches Lustspiel von Heinrich Behnken. Anschließend „Aktuelle Stunde".

Langenberg. 20,15 „Abendkonzert". Bis 24 Nachtmusik (Uebertragung aus Köln).

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◑ heiter, ◐ halbbedeckt, ● wolkig, ⊗ bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, △ Gewitter, △ Graupeln, △ Hagel, ◎ Stille, — o schwach, — ● leicht, — ● stark, — ● schwach, — ● mäßig, — ● frisch, — ● stark, — ● steif, — ● stürmisch, — ● voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend:

Deutschland steht jetzt ganz dem Einfluß des Hochdruckgebietes, das ostwärts abwandert und trockene Luftmassen aus Innerrußland nach Mitteldeutschland heranbläst. Das Wetter ist dabei wolkenlos, und die Temperaturen konnten kräftig ansteigen, im Flachland stiegen sie bis auf 22 Grad und der Brocken meldet 9 Gr. als Höchsttemperatur vom Mittwoch nachmittag. Vor den europäischen Westküsten liegt ein großes Tief, das seinen Hauptkern bei Island hat. An seiner Südseite bilden sich Störungsgebiete aus, die langsam ostwärts weitertreiben. Sie stellen in Aussicht, daß noch vor Wochenende ein Umschlag oder wenigstens eine Unterbrechung des schönen Wetters eintritt. Bis dahin wird aber das heitere und tagsüber warme Wetter anhalten.

Aussichten: Zunächst noch heiter, später langsam aufkommende Bewölkung, noch wärmer.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 27. April, abends 7 Uhr. Sonnabend, den 28 April, morgens 7½ Uhr. Sabbath-Ausgang: 8 Uhr 24 Min. Wochentags: Morgens 5¾ Uhr, abends 6½ Uhr.

Stadt-Theater vom 27. bis 29. April

Freitag	Sonnabend	Sonntag	Sonntag
20-22 Uhr (Pr. I) 0.60—3.40 Mark Spiel im Schloß Lustspiel von Molnar	20-22¼ Uhr (Kl. Pr.) 0.60—2.00 Mark Der Evangelmann Oper von Kienzl	16-18½ Uhr (Pr. I) 0.60—3.40 Mk. Unter Geschäftsaufsicht	19½-22 Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mark Der Zarewitsch Operette von Lehar

Aus Wernigerode

Heute 6 und ½9 Uhr

Otto Gebühr
in
Der alte Fritz
I. Teil: „Friede"

Schloß-Lichtspiele

Technikum Wolfenbüttel.
Höhere Lehranstalt für Maschinenbau u. Elektrotechnik.
Prospekt
kostenlos unter Technikum Wolfenbüttel P. 23.

Sozialdemokratische Wähler-Versammlung
am Sonnabend-Abend 8 Uhr im „Monopol" (großer Saal).

Tagesordnung:
Die Sünden der Bürgerblock-Regierung!
Ref.: Landrat Gen. Magnus Gebhardt-Burg.
Wähler und Wählerinnen kommt alle!
Freie Aussprache! Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280427-11/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2514. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthews, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 99. Freitag, 27. April 1928. 3. Jahrgang.

Stresemann in München.

Ein warmer Empfang. — Niedergebrüllt und die Versammlung gesprengt.

München, 26. April. (Eig. Funkm.). Der Andrang zur ersten Stresemann-Versammlung, im Münchener Bürgerbräu-Keller am Mittwoch abend war außerordentlich stark. Bereits um 7 Uhr wurde der Saal durch ein starkes Schutzmannsaufgebot gesperrt, so daß Tausende keinen Einlaß mehr fanden. Als Stresemann Punkt 8 Uhr durch eine Hintertür den Saal betrat, setzte ein ungeheurer Lärm ein, gemischt aus

Beifallsklatschen, Schreien und Pfeifen,

so daß man sofort erkannte, daß eine starke Minderheit der Versammlung aus Gegnern Stresemanns bestand. Erst nach reichlich zehn Minuten konnte Stresemann seine Programmrede, wie er sie nannte, beginnen, nachdem einige sich besonders wild aufführende Ruhestörer von der Polizei aus dem Saal entfernt worden waren. Seine ersten Worte gingen in der allgemeinen Unruhe völlig unter und als von verschiedenen Ecken des Saales

papierne Silberstreifen

geschwenkt wurden, erklärte Stresemann: „Ich weiß, daß meine erbittersten Gegner und Feinde hier ihre stärkste Hochburg haben".

Von neuem setzte ohrenbetäubender Lärm ein,

wobei sich klar zeigte, daß die Ruhestörer unter Führung des Nationalsozialisten Esser organisiert waren und im wesentlichen aus mehreren hundert jungen Leuten der Hitlerschen Sturmtruppe bestanden. Erst die Drohung des Vorsitzenden, von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen, bewirkte einige Ruhe, so daß Stresemann in der nächsten halben Stunde, wenn auch oft unterbrochen, seinen Vortrag als bayerischer Wahlkandidat halten konnte. Als er erklärte: „Wir von der Deutschen Volkspartei arbeiten mit am republikanischen Deutschland", hagelte es von neuem Zwischenrufe, wie

Freimaurer, Jude usw.

Gleich darauf setzte eine

Gummiknüppelschlägerei auf der Galerie

ein, als einige Kriminalbeamte sich gar zu wild aufführende Hitlerleute aus dem Saal verweisen wollten. Durch den anschließenden Krawall wurde die Versammlung fast zehn Minuten unterbrochen. Als Stresemann seine Außenpolitik verteidigte und sich dabei mit Zitaten aus den letzten Hitler-Reden beschäftigte, wurde der Lärm andauernd so stark, daß der Redner nur in seiner allernächsten Umgebung verstanden werden konnte. Von nun an ertönten in regelmäßigen Abständen

Heil-Gebrüll auf Hitler, das mit Hochrufen auf Stresemann

erwidert wurde, bis durch Schlußrufe

„Nieder mit Stresemann!"

und durch wiederholtes Absingen des Hitler-Liedes, des Deutschland-Liedes und der Wacht am Rhein ein geordnetes Ende der Versammlung unmöglich wurde.

Kurz nach 9.30 Uhr stellte der Vorsitzende unter ungeheuren Lärm fest, daß es zur Schande Münchens

nicht möglich war, den Reichsaußenminister sprechen zu lassen,

weshalb er die Versammlung schließe. Die polizeiliche Räumung des Saales dauerte bis 10.30 Uhr, die Unruhe setzte sich weiter auf der Straße fort.

Was sagt Herr von Keudell dazu?

Neue Taten Schieles.

Er gefährdet die Volksernährung und züchtet Arbeitslosigkeit.

Die deutschen Roggenpreise haben in den letzten Wochen stark angezogen. Am 12. April 1928 notierte die Tonne Roggen in Berlin noch mit 269 Mark. Augenblicklich muß sie mit ungefähr 290 Mark bezahlt werden. Die Ursache für diese ungewöhnliche Preissteigerung liegt auf der Hand: Die Roggenernte im Jahre 1927 war von einer sehr schlechten Beschaffenheit. Ein großer Teil eignete sich nicht zur menschlichen Ernährung und wanderte in die Futtertröge. Dieselbe Knappheit an Roggen wie in Deutschland besteht aber auch in den östlichen Ländern und besonders in Polen, das gegenwärtig sehr hohe Preise für deutschen Roggen bietet. Die von Polen gezahlten Preise liegen weit über denjenigen, die die deutschen Mühlen zu zahlen in der Lage sind. Die Folge ist, daß seit längerer Zeit große Teile des für die menschliche Ernährung brauchbaren deutschen Roggens nach dem Ausland gehen und daß

in Deutschland eine regelrechte Roggennot entstanden ist.

Eine ähnliche Lage hatten wir auch im vorigen Jahre. Damals erreichte die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion angesichts der immer bedrohlicher werdenden Getreidenot, daß das System der

Einfuhrscheine suspendiert,

vorübergehend aufgehoben wurde. Die Einfuhrscheine sind bekanntlich eine Einrichtung zu Gunsten der deutschen Großagrarier, um die Getreideausfuhr aus Deutschland nach dem Auslande zu fördern. Mit Hilfe dieser Einfuhrscheine wird den Agrariern eine

beträchtliche Ausfuhrprämie, Exportprämie,

gezahlt, die ungefähr dem auf der Roggeneinfuhr nach Deutschland lastenden Zoll gleichkommt. Indem man diese Einfuhrscheine außer Kraft setzte, konnte sich die vorhandene Roggenknappheit nicht voll in unerträglichen Preissteigerungen für Mehl und Brot auswirken.

Die vorjährige Einfuhrsperre erreichte am 31. August 1927 ihr Ende. Die schlechte Ernte im Jahre 1927 und die offenbar ungenügende Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide sprachen dafür, das System der Einfuhrscheine auch weiterhin außer Kraft zu setzen. Davon wollten aber die deutschen Großagrarier nichts wissen und die Rechtsblockregierung bemühte sich unter Führung des deutschnationalen Reichsernährungsministers Schiele, ihren Wünschen nachzukommen. So traten die

Einfuhrscheine am 1. August 1927 wieder in Kraft

mit dem Erfolg, daß die interessierten Kreise, das heißt die Großagrarier, ausgiebigsten Gebrauch davon machten. Infolgedessen floß der für die menschliche Ernährung brauchbare deutsche Roggen nach den östlichen Gebieten ab, während wir den unbrauchbaren Teil der Ernte im Lande behielten. Die sich sonst immer so patriotisch gebenden Großagrarier und ihr Vertrauensmann im Reichsernährungsministerium Schiele fragen wenig danach, ob die deutschen Mühlen und die deutsche getreideverarbeitende Industrie mit Rohstoffen versehen sind oder nicht; auch ist es ihnen völlig gleichgültig, daß sie durch ihre Getreideausfuhren Deutschland dazu zwingen, ausländischen Roggen zu weit höheren Preisen einzuführen. Für sie kommt es darauf an,

aus den Exportprämien möglichst hohe Gewinne herauszuschlagen.

Wenn diese Entwicklung nicht zu einer Katastrophe geführt hat, was immer noch zu befürchten ist, so ist das nur dem Handel zu verdanken, der große Getreidemengen nach Deutschland einführte, womit allerdings eine große Schädigung der Wirtschaft verbunden war und wodurch besonders die deutsche Zahlungsbilanz ungünstig beeinflußt wurde. Auch ist es nicht gelungen, die direkten Schäden der großagrarischen Getreideexporte auf unsere verarbeitende Industrie zu verhindern.

Man darf nicht vergessen, daß viele deutsche Mühlen sich ausschließlich auf die Verwendung deutschen Roggens eingerichtet haben. Für sie kommt beispielsweise der sehr harte amerikanische Roggen schon aus technischen Gründen nicht in Frage. Das gilt besonders für die schlesischen Mühlen, die sich unter normalen Verhältnissen mit schlesischem Roggen eindecken. Gerade die schlesischen Großagrarier haben sich jedoch auch in diesem Jahre wieder an den übersetzten Getreideverkäufen nach Polen und der Tschechei beteiligt, ohne danach zu fragen, ob die Mühlen ihres Heimatbezirkes genügend mit Rohmaterialien versehen waren. So verblieben für die schlesischen Mühlen nur geringe Restbestände. In dem Maße, wie die deutschen Roggenausfuhren nach Polen zunehmen, wird die Lage der schlesischen Mühlen schwieriger. Sie können den notwendigen Roggen nicht mehr beitreiben, um ihre Betriebe aufrechtzuerhalten. **Das deutsche Reich zahlt den Großagrariern tatsächlich Prämien mit dem Erfolg, daß ein wichtiger Teil unserer Mühlenindustrie darniederliegt und die Arbeitslosigkeit im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe zunimmt.** Es war schon seit Wochen Pflicht des Reichsernährungsministers, der von der Lage in Schlesien sehr gut unterrichtet ist, durch Aufhebung der Einfuhrscheine einzugreifen. Das hat er nicht getan.

In ihrer Notlage wandten sich die schlesischen Mühlen mehrmals an das Reichsernährungsministerium mit dem Antrag, einer weiteren Ausfuhr deutschen Roggens durch vorübergehende Aufhebung des Einfuhrsystems entgegenzuwirken. Das Reichsernährungsministerium hat auch diesen Antrag unter Berufung auf durchaus nicht stichhaltige Gründe abgelehnt. **Man will eben den Großgrundbesitzern das profitable Geschäft nicht verderben.**

Gerade in den letzten Tagen scheinen sich die deutschen Roggenausfuhren obermals zu steigern. Darauf deutet die bereits oben erwähnte Roggenpreisentwicklung hin. Der heutige Roggenpreis liegt um 30 bis 35 Mark höher als im Vorjahr

Aus dem Tollhause der Fememörder.

Der Rosenfelder Mordprozeß, der gegenwärtig in Stettin verhandelt wird, ist noch lange nicht zu Ende. Jede Sitzung bringt neue Sensationen, die zweifellos auch den guten Zweck haben, daß endlich einmal das Verhältnis der illegalen Organisationen zur Reichswehr geklärt wird.

Am Dienstag begann die Sitzung mit einer

Erklärung des Generalleutnants v. Pawelsz,

in der er die Stellung der damaligen Regierung Bauer gegenüber den aufzulösenden Freikorps präzisiert. Die Reichswehr habe damals dem Willen der Regierung, die Freikorps aus der Welt zu schaffen, wenn auch unter schwierigen Verhandlungen, Folge geleistet. Rechtsanwalt Bloch stellt an v. Pawelsz einige Fragen bezüglich der Schwarzen Reichswehr im Jahre 1923. Die Beantwortung dieser Fragen lehnt der Zeuge als nicht zur Sache gehörig ab. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß die Arbeitskommandos der

Schwarzen Reichswehr tatsächlich Angestellte der Reichswehr

waren, daß das aber mit der in Frage stehenden Straftat in keinem Zusammenhang stehe. Auf eine neuerliche Behauptung von Bodungen im Laufe der Verhandlung, daß damals eine

Mobilmachung gegen Polen geplant

war, ruft der Generalleutnant v. Pawelsz dazwischen: Sie unterliegen einem Irrtum. Sie haben damals eine Mobilmachung geplant, von der Sie mich sicher nicht unterrichtet haben. Zeuge v. Pawelsz stellt dann unter äußerster Spannung der Prozeßbeteiligten fest, daß im Jahre 1920 in Sabow, dem Quartier Roßbachs,

ein Geheimbefehl

beschlagnahmt wurde, der mit großem militärischen Verständnis einen Operationsplan der Roßbacher entwickelte, der bei eventuellen Unruhen in Stettin und Pommern verwirklicht werden sollte. Dieser Plan enthielt u. a. den Befehl:

Rädelsführer sind festzunehmen und eventuell still zu beseitigen.

Bei diesem Befehl handelt es sich nicht nur um eine Beseitigung von Verrätern, sondern um die strikte Anweisung,

politisch Andersdenkende zu beseitigen.

Das bedeute, so ruft der General mit erregter Stimme in den Saal, die

Aufforderung zu einem ganz krassen politischen Mord.

Gegen diese Umtriebe der Roßbacher sei das Reichswehrkommando mit aller Entschiedenheit aufgetreten.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wird der ehemalige Oberleutnant und Freikorpsführer

Roßbach als Zeuge

vernommen. Er ist 35 Jahre alt und gibt an, gegenwärtig als Sportschullehrer beschäftigt zu sein. Er erzählt in langen Ausführungen von der Gründung seines Freikorps und dessen Marsch nach Kurland, den er sich an der Grenze mit Androhung von Schußfeuer von der Reichswehr erzwungen habe. In Mecklenburg habe er und sein Freikorps, als dieses schon den Auflösungsbefehl hatte,

unter Lettow-Vorbeck den Kapp-Putsch mitgemacht.

In Essen, wo er später unter General Wacker eingesetzt wurde, seien eine Anzahl festgenommener

Zivilpersonen auf Veranlassung seines Gerichtsoffiziers erschossen

worden. Der Gerichtsoffizier und sein Feldwebel seien später wegen dieser Tat vor Gericht freigesprochen worden. Möglicherweise könne es sich aber auch um eine Amnestie gehandelt haben. Dann schildert Roßbach seine Ankunft in Pommern. Er sei zunächst an den Vorsitzenden des Landbundes, den Zeugen v. Bodungen verwiesen worden. Er bestreitet jedoch, den Schutz der Großagrarier beabsichtigt zu haben. Vorsitzender: Was hatte Ihre Anwesenheit denn für einen Zweck? Roßbach: Wir warteten darauf, später wieder als Truppe Verwendung zu finden. Herr v. Bodungen sagte mir damals, daß er in

engster Fühlung mit der Reichswehr

stehe und daß Verräter von Waffen unter allen Umständen unschädlich gemacht werden müßten. Diesen Befehl habe ich gar nicht so unnatürlich gefunden, aber es hätte für mich dieses ausdrücklichen Befehls gar nicht bedurft. Roßbach verliest dann einen Befehl des mecklenburgischen Majors v. Treffentin,

200 Beseitigungen von Spionen und Verrätern

erfolgt seien. Es seien Giftbomben und Handgranaten verwandt worden. Die Polizei sei auf Veranlassung eines Dr. Hobus gegründet worden.

Roßbachs Standgerichte.

Der Zeuge Roßbach, über die Art seiner Gerichtsbarkeit befragt, erklärt, daß seine Standgerichte nur Freisprüche oder Schuldsprüche ausgesprochen haben. Roßbach gibt weiter zu, Operations- und Mobilmachungsbefehle erlassen zu haben, jedoch habe es sich nicht um Putschpläne, sondern um Abwehrmaßnahmen gegen Arbeiteraufstände gehandelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280427-11/fragment/page=0009